

## Newsletter zur Bhagavad Gita von Dr. P.V. Nath

Der nachfolgende Text ist die Zusammenstellung der einzelnen Sendungen eines regelmäßigen E-Mail Newsletters, herausgegeben in Englisch von Dr. Pathikonda Viswambara Nath. Er beinhaltet die Original-Verse der Gita und die Übersetzung, Transkription und Kommentare von Dr. Nath, hier wiedergegeben in der deutschen Übersetzung von Dasha A.W. Schöning. Das englische Original kann abgerufen werden unter: "[www.TheGita.org](http://www.TheGita.org)"

Copyright an den Kommentaren zur Bhagavad Gita: Dr. P.V. Nath, Großbritannien.  
Rückfragen zum Text bitte direkt an Dr. Nath per "[snath@btinternet.com](mailto:snath@btinternet.com)" oder in Deutsch an den Übersetzer.

Fragen zur Übersetzung wie auch zur Administration des Newsletters und der Downloads bitte an: [dasha@gmx.com](mailto:dasha@gmx.com) (Dasha A.W. Schöning, Deutschland).

Mehr zu Sri Swamiji, den Sadguru, dessen Segen diesen Newsletter ermöglicht, unter "[www.dattapeetham.com](http://www.dattapeetham.com)" und "[www.dycgermany.de](http://www.dycgermany.de)".

---

**OM SAHA NAVAVATU SAHA NAU BHUNAKTU  
SAHA VEERYAM KARAVAVAHAI  
TEJASWI NAVADHEETAMASTU  
MAA VID VISHAVAHAI**

**Möge Er uns beschützen (den Lehrer und den Schüler).  
Möge Er bewirken, dass wir beide uns (des Höchsten) erfreuen.  
Mögen wir beide uns anstrengen (um die wahre innere Bedeutung der Schriften zu entdecken).  
Mögen unsere Studien tief greifend sein und Früchte tragen.  
Mögen wir uns nie gegenseitig missverstehen.**

---

Die Gita hat die Form eines Dialoges zwischen Krishna, dem Lehrer, und Arjuna, dem Schüler. Sanjaya, der Berichterstatter an König Dhritarashtra, unterbricht manchmal mit eigenen Kommentaren. Es gibt insgesamt 18 Kapitel mit 701 Versen (Slokas). Jedes der Kapitel hat einen Titel und endet mit dem Wort "Yoga".

Das Wort "**Yoga**" ist hergeleitet aus dem Wort "Yuj", welches "Vereinigen" bedeutet. Das Studium jedes Kapitels hilft dem Sucher dabei, sich mit Gott zu vereinen, und daher wird das Wort "Yoga" benutzt.

Der / Die Sucher(in) ist der/diejenige, der/die eine Vereinigung mit "Parabrahman" anstrebt sowie die Erfahrung "Ewiger Seeligkeit". In Sanskrit ist "Sadhaka" das Wort für "Sucher". Die Bemühungen des Sadhakas sind bekannt als "Sadhana".

Um die Aufgabe anzugehen, muss der/die Sucher(in) "Glauben" und "Hingabe" haben an das Thema, den Lehrer und "Parabrahman".

## **Kapitel 8: AKSHARA PARABRAHMA YOGA**

### **Einführung**

Die Suchenden, welche die wahre Weisheit entwickelt haben und die Bedeutung der vorigen sieben Kapitel richtig verstanden haben, und die die Lehren des heiligen Textes in ihrem Handeln zeigen, von denen heißt es, dass sie auf dem Weg sind sich mit dem Parabrahman zu vereinigen. In diesem Kapitel geht es um die Vereinigung mit dem Höchsten Wissen. Mit dem Ziel des Lebens eins zu werden, das ist im spirituellen Sinn Akshara Parabrahma Yoga.

Akshara:

Das was nicht vergeht, ist „Akshara“, und das, was vergeht, ist „Kshara“.

Die Buchstaben des Alphabets sind als „akshara“ bekannt.

Die Buchstaben werden gelernt aus den Worten der Kommunikation mit der Welt ringsum.

Technisch gesprochen verbleiben die Buchstaben im Gedächtnis des Individuums bis zum physischen oder mentalen Tod, sobald sie einmal gelernt sind. Man sagt, dass sie nicht vergehen.

Die Veden verkünden, dass alles, wovon wir wissen, vergänglich ist, mit Ausnahme der Höchsten Uranfänglichen Energie, die verantwortlich ist für die gesamte Schöpfung. Abgesehen vom Parabrahman, das jenseits von „Zeit“ ist, ist alles andere unter der Kontrolle der Zeit. Alles, was wir in der Welt kennen, hat eine „Geburt, Wachstum, Niedergang und Tod“. Daher ist die erschaffene Welt „Kshara“. Der Schöpfer, welcher jenseits von Zeit und der Herrscher über die Zeit ist, ist „Akshara“. Die Höchste Uranfängliche Energie wird als Göttlich angesehen, und die Bezeichnung dafür ist „Parabrahma“.

Die Meister sagen, dass die Vereinigung von „Vayu und Agni“ (Luft und Feuer) „Klang“ erschafft, und sie bezeichnen ihn als „Nada“.

Der „Klang“ ist die früheste Manifestation des Parabrahman Tatva des Allmächtigen. Daher rührt die Bezeichnung „Nada Brahma“ für das Parabrahman.

Aus dem „Klang“ entwickelt sich die „Stimme“ (dhwani).

Mit der „Stimme“ werden „Worte“ ausgedrückt.

Sprache ist das Erzeugnis der „Worte“.

Sprache ist das Mittel der Kommunikation.

Meditation auf das heilige Mantra „Om“, welches Nirakara, Nirguna Brahman ausdrückt, würde die Suchenden schließlich dazu führen mit dem Parabrahman zu verschmelzen.

In diesem Kapitel dreht sich alles um die Details des Höchsten Parabrahman und die Wege sich mit Ihm zu vereinigen.

### **Vers 1**

#### **Arjuna Uvacha**

#### **Arjuna sprach**

**KIM TAD BRAHMA KIM ADHYATMAM KIM KARMA PURUSHOTTAMA  
ADHIBHUTAM CHA KIM PROKTAM ADHIDAIVAM KIM UCHYATE**

**Was ist dies Brahman? Was ist Adhyatma? Was ist Handeln? Als was wird Adhibhuta erklärt? Was sagt man dass Adhidaiva sei? Oh bester unter den Menschen?**

Kim: was  
Tad: das  
Brahma: Brahman  
Adhyatmam: Adhyatma  
Karma: Handeln  
Purushottam: Bester unter den Purushas  
Adhibhootam: Adhibhuta  
Cha: und  
Proktam: wird gesagt  
Adhidaivam: Adhidaiva  
Uchyate: erklärt/genannt

## Vers 2

**ADHI YAJNAHA KATHAM KO'TRA DEHESMIN MADHUSUDHANA  
PRAYANAKALE CHA KATHAM JNEYOSMI NIYATATMABHIHI**

**Oh Madhusudhana, wer und was ist Adhyatma hier in diesem Körper? Und wie kannst Du zum Zeitpunkt des Todes durch die Selbst-Kontrollierten gekannt sein?**

Adhijajnaha: Adhijayna  
Katham: wie  
Ko'tra: wer hier  
Dehesmin: in diesem Körper  
Prayanakale: zum Zeitpunkt des Todes  
Katham: wie  
Jneyosmi: bekannt sein  
Niyatatmabhihi: durch die Selbst-Kontrollierten

Vergleicht mit dem letzten Vers (30) im letzten Kapitel.

Im letzten Vers des letzten Kapitels sagte Sri Krishna zu Arjuna:

„Diejenigen, die Mich erfassen im Adhibhoota, im Adhiyajna und im Adhidaiva, erkennen Mich sogar zum Zeitpunkt des Todes, da sie Selbst-Kontrolle haben.“

Das muss Arjuna sehr verwirrt haben. Es ist richtig, dass er für das Studium der Veden im Gurukala Ashrama gewesen war. Aber wie es in jenen Tagen die Regel war, wurden Kshatriyas wie Arjuna nur in die Karma Kanda Sektion der Veden initiiert, die sich mit dem Ausführen von Ritualen und den dadurch erlangten Nutzen befassen. Die Worte Adhibhoota, Adhidaiva und Adhiyana waren fremd für Arjuna.

Wie ein idealer Schüler hat Arjuna seine Unwissenheit zum Ausdruck gebracht und um Klärung gebeten. Nachdem er so viel über Karma, Jnana und Jnana Vijnana gehört hat, ist er begierig die Antwort auf seine Zweifel zu wissen, wie z.B. „wer ist Brahma, was ist Handeln“ und andere Fragen, die von ihm in diesen zwei Versen gestellt werden.

Man kann hinzufügen, dass der große weise Poet Veda Vyasa die gewöhnlichen Männer und Frauen dieser Welt im Sinn hatte, die Klarstellungen zu diesen Punkten benötigen, und dass Arjuna das Medium war, das die Zweifel ausgedrückt und vom Jagadgura Erläuterungen erbeten hat.

## Vers 3

**Sri Bhagawan Uvacha**  
**Bhagawan sprach**

**AKSHARAM BRAHMA PARAMAM SWABHAVO'DHYATMAM UCHYATE**  
**BHOOTABHAVODHBHAVAKARO VISARGAM KARMA SAMJNITAH**

**Brahma ist das Höchste und unvergänglich. Seine entscheidende Natur wird Selbsterkenntnis genannt. Der Akt des Opfers, der bewirkt, dass Wesen in die Manifestation geboren werden, wird „Karma“ genannt.**

Aksharam: unvergänglich

Paramam: höchster

Swabhavo: Natur

Adhyatmam: Selbsterkenntnis

Uchyate: gesagt

Bhoota bhava udbhavakara: das was den Beginn von Wesen bewirkt

Visargam: Opfer / Akt des Opfers

Karma samjnitaha: wird Handeln genannt

Aksharam Brahma: der/das Unvergängliche ist Brahma

Das, was Name und Form hat, unterliegt dem Gesetz von Zeit, Raum und Ursache, und ist daher vergänglich. Das was unvergänglich ist, ist die „Uranfängliche Energie“, die der Vorläufer aller bekannten Formen von Energie ist, welche wir sehen oder erfahren. Diese „Uranfängliche Energie ist Brahma“ ist die Antwort auf die erste Frage.

Paramam: das Adjektiv „Paramam“, welches „am höchsten“ bedeutet, wird Brahma hinzugefügt wegen der einzigartigen „unvergänglichen“ Natur.

Swabhavo adhyatmam uchyate: von der „Natur“ heißt es sie sei Adhyatma.

Swabhava bedeutet „Natur“. Wir müssen klar verstehen, was wir mit „Natur“ meinen. Wir assoziieren uns selbst mit unserem Körper, den wir mit einem Namen und einer Form assoziieren, und das ist unsere Natur. Aber genau genommen ist das ein Fehler in unserem Verständnis. Um uns mit der Welt zu verbinden, in der wir leben, sind uns Name und Bezeichnung gegeben worden. Aber die physische Form unterliegt dem Tod, der ein unausweichliches Gesetz der Natur ist. Die „Energie“, die uns als „Atman“ aufrechterhielt, stirbt nicht zum Zeitpunkt des physischen Todes. Daher ist „Atman“ die wahre Natur/Swabhava, die „Göttlichkeit“ in Handeln und Gedanken ist, wenn sie zum Ausdruck gebracht wird. Das Atman ist der Funken des unvergänglichen Parabrahman, und ist dasselbe für alle.

Das grausliche „Ego“ lässt uns glauben wir seien der Körper, und was bleibt, wenn es ausgelöscht ist, ist „perfekte Göttlichkeit“.

Die Uranfängliche Energie unterliegt nicht den Schmerzen und Leiden von Geburt/Tod etc., und so ist ein Element konstanten Friedens mit Göttlichkeit verbunden. Auf der anderen Seite erfahren wir, die wir uns mit dem physischen Körper assoziieren, die Dualitäten im Leben, und wir unterliegen der Erfahrung von Glück und Leid.

Das „Swabhava“ derjenigen, die sich mit dem Atman identifizieren, wird zu allen Zeiten und in allen Situationen der Ausdruck perfekter Glückseligkeit sein.

Die „Selbsterkenntnis“ dieser Wirklichkeit der eigenen wahren Identität, die als „Swabhava“ ausgedrückt wird, ist „Adhyatma“. (Im nächsten Vers werden wir eine weitergehende Erklärung der Bedeutung von „Adhyatma“ bekommen.)

Bhootabhaovdbhavakaro: das was den Beginn von Wesen bewirkt

Visargo: Opfer / Darbringen eines Opfers

Karma samjnitaha: wird Handeln genannt

Visarga: Akt des Opfers oder das, was weggegeben wird (geweihte Handlung)

In Kapitel 3 und 4 haben wir im Detail etwas gelernt über die korrekte Art und Weise Handlungen auszuführen. Eine Handlung, welche das Kriterium von Vers 47 in Kapitel 2 erfüllt (karmanyevadhikaraste), ist dann das wahre „Karma“.

„Vers 15 in Kapitel 3: Aus der Nahrung werden Wesen geboren. Nahrung wird durch Regen produziert. Regen entsteht aus dem Opfer. Opfer ist aus dem Handeln geboren.“ (annad bhavanti bhootani) – Im Grunde genommen ist die Bedeutung der zweiten Hälfte des aktuellen Verses genau die selbe wie dieser Vers aus Kapitel 3.

Das, was bewirkt, dass Wesen in die Manifestation geboren werden, wird „Karma“ genannt.

In der Tat ist es so, dass wir alle zur Geburt in diese Welt kommen, um die Wünsche/Abneigungen der Vergangenheit zu erfüllen, die in unserem Geist zum Zeitpunkt des Todes als Vasanas gespeichert sind.

Eine andere Interpretation.

„Sarga“ bedeutet „ursprüngliche Schöpfung“

„Visarga“ ist die Unterteilung/Weiterverbreitung der ursprünglichen Schöpfung

Schöpfung, Erhaltung und Auflösung (shrishti, sthithi, pralaya) sind die Basis der Yugas/Eon, und sind das Ergebnis von Handlungen von Wesen auf der Erde.

Handeln auf der Basis der Lehren der „Karma Kanda“ Abteilung der Veden führt zu Visarga.

Diejenigen, die weiter gehen zu Upasana und Jnana Kanda der Veden, bewegen sich hin zur „Befreiung“ vom Zyklus der Geburten und Tode.

## Vers 4

### **ADHIBHOOTAM KSHARO BHAVAHA PURUSHASCHA ADHIDAIVATAM ADHI YAJNOHAM EVATRA DEHE DEHABHRUTAM VARA**

**Oh Bester der verkörperten Wesen, das Prinzip hinter der vergänglichen Natur ist Adhibhoota. Schöpferische Energie ist Adhidaiva und ist hier, in diesem Körper. Ich selber bin Adhiyajna.**

Dehabhritam vara: Bester der verkörperten Wesen

Adhibhoota: das Prinzip hinter dem Element der Vergänglichkeit

Ksharo: vergänglich

Bhavaha: Natur

Der physische Körper ist vergänglich.

Der subtile Körper muss eines Tages vergehen. Das mag mehrere Geburten dauern.  
Was ist hinter dem Vergänglichen?  
Die göttliche/uranfängliche Energie.  
Diese Macht, die hinter den vergänglichen physischen und subtilen Körpern steht, ist „Adhi bhoota“.  
Dies ist der Einflussfaktor hinter der Schöpfung.

Purushaha: die Seele  
Cha: und  
Adhidaivatam: Adhi daiva

Purusha: Pura bedeutet eine Stadt.  
Wer in der Stadt residiert, ist „Purusha“.  
Wörtlich genommen bezieht es sich auf das „Atman“ im Innern, welches in der Stadt mit den neun Toren wohnt.  
Wir haben bereits gelernt, dass das „Hiranya garbha“ das Prinzip hinter der kosmischen Schöpfung ist, und dass Er die kosmische Seele ist. Die Strahlen dieser Seele sind die individuellen Seelen.

Eine andere Interpretation:

Jedes der fünf Sinnesorgane hat eine ihm vorstehende Gottheit, die dafür sorgt, dass das Organ eine spezifische Funktion übernimmt.  
Die Gottheit/Deva für die Augen ist die Sonne,  
Die Deva für die Ohren ist Akasha/Raum,  
Für die Haut ist es Luft,  
Für die Nase ist es Erde,  
Und für die Zunge ist es Wasser.

Die Macht hinter den fünf Devas (den Pancha maha bhootas) ist das Purusha, auf das wir uns oben bezogen haben. Darum ist das Höchste Parabrahman, die kosmische Seele, das Adhidaiva.

Yajna ist eine Handlung des Opfern.  
Opfer an was?

Spirituell gesehen ist es das Opfer an die „Macht hinter Schöpfung/Erhaltung/Auflösung“.  
Die Vedas deklarieren, dass alle Handlungen die Form einer Hingabe an diese Macht haben sollen.  
Man muss akzeptieren, dass es Göttlichkeit gibt, wo immer es eine Handlung als Opfer gibt.  
Die höchste Form des Opfers ist das Aufopfern des Ego im Atman im Innern.  
Das sich im Paramatma auflösende Jivatma ist Moksha.  
Adhiyajna bezieht sich daher auf die Macht, der wir unsere Opfergabe darbringen auf unserem Lebensweg, um Moksha zu erlangen.  
Lord Vishnu ist Adhiyajna.

Indem wir auf allen drei Ebenen der Existenz (mano/vak/kaya – Geist/Sprache/Körper) alle Objekte als Opfer darbringen, werden wir mit dem Licht des Wissens gesegnet.  
Das Licht des Wissens ist „Chit“, welches die „Wahrheit/Sat“ ist.  
Die Glückseligkeit der Vereinigung mit dem Wissen ist „Ananda“.  
Adhiyajna ist daher „Sat, Chit, Ananda“.

## Vers 5

**ANTAKALE CHA MAM'EVA SMARAN MUKTVA KALEVARAM  
YAH PRAYATI SA MAD BHAVAM YATI NASTYATRA SAMSHAYAHA**

**Wer beim Verlassen des Körpers hinfert geht, indem er/sie auch zum Zeitpunkt des Todes nur Mich erinnert, der/die erlangt Mein Wesen. Daran gibt es keinen Zweifel.**

Antakale: zum Zeitpunkt des Todes / des letzten Schrittes auf der Lebensreise

Mam eva: nur Mich

Smaran: erinnernd

Muktva: verlassend

Kalevaram: der Körper

Bhagawan sagt, dass der/die Suchende beim Verlassen des Körpers im letzten Schritt der Lebensreise einzig das Paramatma zu erinnern hat; und es wird uns gesagt, dass dies Moksha garantiert.

Ehrlich gesagt, weiß irgendjemand, wann er/sie sterben wird.

Oft sieht man einen Verwandten/Freund neben einem sterbenden Menschen sitzen und den Namen des Herrn in dessen Ohren wiederholen, und ihn bitten die heiligen Mantras ihm nachzusprechen. Es ist wahr, dass sogar dieser Akt des Wiederholens von des Herrn Namen zum Zeitpunkt des Todes seine Verdienste hat, aber es garantiert kein Moksha.

Es gibt in diesem Vers zwei spezielle Wörter, die sehr sachdienlich sind, und zwar:

„cha“, was „auch“ bedeutet, sowie „smaran“.

„Sich erinnernd auch zum Zeitpunkt des Todes“ ist die Bedeutung.

Diese beiden sind extrem wichtige Wörter.

Indem wir die Bedeutung der zwei Wörter benutzen, sollten wir folgendes Bild erhalten.

Wir sollten zum Zeitpunkt des Todes den Herrn erinnern, aber noch wichtiger:

Wir sollten auch zum Zeitpunkt des Todes den Herrn erinnern.

Was ist „erinnern“?

Gemäß dem Englischen Wörterbuch bedeutet „erinnern“ das „im Gedächtnis behalten oder wieder hervorrufen“.

Wenn man also den Herrn erinnern soll, dann muss der Name des Herrn im Geist sein.

Wenn wir den Herrn auch zum Zeitpunkt des Todes erinnern sollen, dann sollte Sein Name/Form/Leela in unserem Geist gespeichert sein.

Zum zweiten, da wir nicht wissen, wann sich der Tod uns nähert, sollten wir dabei bleiben zu jeglicher Zeit an den Herrn zu denken.

Indem wir Teil der Gesellschaft sind, in der wir leben, und indem wir unsere Verpflichtungen gegenüber Familie/Gesellschaft zu erfüllen haben, können wir nicht in einer Ecke sitzen und einfach nur permanent den Namen des Herrn wiederholen. Wir müssen unsere Pflichten erfüllen.

Indem wir Göttlichkeit erinnern, während wir Handlungen ausführen, und indem wir handeln mit einem Gefühl der Hingabe an das Höchste, werden wir befähigt, die Erinnerung an den Herrn konstant aufrecht zu erhalten. Wenn der Tod sich nähert, wird es durch diese Praxis möglich ihn zu erinnern. Diese Fähigkeit wird gestärkt, wenn es dazu ein Gefühl von „Liebe“ gibt. Wenn es „Bhakti“ gibt, wird die Fähigkeit zur Erinnerung stärker sein.

Glaube wird Bhakti verstärken.

Somit werden Glaube, Bhakti, und das Ausführen von Handlungen im Geist der Hingabe (Jnana und Karma) zusammen das Endergebnis „Moksha“ garantieren.



Prayati: geht  
yati: erlangt  
Saha: er  
Madbhavam: Mein Wesen

Solch ein Individuum erlangt am Ende der spirituellen Reise Mein Wesen.

Was ist Madbhavam wirklich?

Der Herr ist „Sat, Chit, Ananda“.

Suchende, die dies Kriterium erfüllen, erhalten die Erfahrung und leben in „dem Wissen um die Wahrheit und verbleiben in konstanter Glückseligkeit“.

Das deklarieren die Veden als „Moksha“. Es ist die Befreiung von irdischer Gefangenschaft, die in „sukha/dukha“ resultiert (Glück/Leid).

Schließlich sagt Bhagawan:

Atra: daran

Nasty: ist nicht

Samshayaha: Zweifel

Daran gibt es keinen Zweifel.

Es sollte keinen Zweifel an dieser Aussage geben.

Das kann nur aus Sraddha und Bhakti resultieren. Ohne diese zwei Werkzeuge ist es unmöglich an irgendwelche Versprechen zu glauben.

Glaube an die Mutter und Liebe zur Mutter bewirken, dass das Kind stark an die Versprechen/Aussagen glaubt, die von ihr gemacht werden.

Warum werden wir aufgefordert immer den Herrn zu erinnern?

Was lässt uns den Herrn vergessen?

Maya/Täuschung ist extrem mächtig. Sie zieht uns hin zur Bindung an die Welt. Sie zieht uns in den Strudel des Samsara. Das Endergebnis ist, dass wir Gefangene der Unwissenheit werden und dadurch unter den Widrigkeiten des Lebens leiden.

Um dies Problem zu überwinden, werden wir von Bhagawan aufgefordert Ihn zu erinnern.

Lasst uns immer dieses Licht des Wissens bewahren und möge es den Pfad erleuchten, den wir im Leben beschreiten.

## Vers 6

**YAM YAM VAAPI SMARAN BHAVAM TYAJATI ANTE KALEBARAM  
TAM TAMEVAITI KAUNTEYA SADA TADBHAVA BHAVITAH**

**Oh Kaunteya, wer immer den Körper verlässt, aufgrund des permanenten Denkens daran geht er/sie nur genau dort hin, an welches Objekt, Form oder Wesen er/sie am Ende gedacht hat.**

Yam: welches

Vaa: oder

Api: sogar

Smaran: erinnernd

Bhavam: Natur

Tyajati: verlässt



Ante': am Ende  
Kalevaram: der Körper  
Tam: zu dem  
Eva: nur  
Eti: geht  
Sadaa: permanent  
Tad bhava bhavitaha: an jenes Objekt denkend

Lasst und uns noch einmal diese Aussage ins Gedächtnis holen:  
Worte formen sich zu Gedanken,  
Gedanken formen Handlungen,  
Handlungen werden Gewohnheiten,  
Gewohnheiten bestimmen unseren Charakter,  
Der Charakter bestimmt unser Schicksal.

Unsere Tendenzen (Samskaras) sind nichts als unsere Gedanken und Überlegungen. Was wir permanent oder wiederholt denken oder uns damit beschäftigen, wird zu unserer Natur. Diese Natur wird auch zum Zeitpunkt des Todes stark in unserem Geist eingeschrieben bleiben. Das ist der Punkt, der in diesem Vers betont wird.

Es gibt einen Sanskrit Spruch, der sagt:  
Yadbhavam tad bhavati.  
Es bedeutet: „Was Du denkst, zu dem wirst Du“.

Daher die Aussage: „Jeder Mensch ist verantwortlich für das eigene Schicksal.“

Um diese Wahrheit zu unterstreichen, gibt es eine schöne Geschichte von Jadabharata.  
Kurz gefasst, geht diese Geschichte folgendermaßen:

Es lebte einst ein König mit Namen Bharata. Er war ein sehr frommer König und regierte mit Rechtschaffenheit. Gemäß der vedischen Lehren folgte er dem Gesetz der Entsagung, entschied sich für Sanyasa Ashrama zum späteren Teil seines Lebens hin, und ging in die Wälder.

Er lebte in einer Höhle ohne jegliche Anhaftungen außer dem Gedanken an den Herrn in seinem Geist. Eines Tages beobachtete er ein schwangeres Reh, das in der Nähe seiner Höhle spielte. Plötzlich gab es ein donnerndes Brüllen eines Löwen, was das Reh erschreckte, und es fing an wie verrückt von der Quelle des Geräusches weg zu rennen. Es sprang, um einen Fluss zu überqueren. Sie verlor das Reh-Junge und fiel tot ins Wasser. Der König erbarmte sich des Kitzes, rettete es aus dem Fluss, und fing an sich zärtlich darum zu kümmern. Im Laufe der Zeit wurde er dem Kitz verhaftet, und sein Geist dachte permanent an die Sicherheit des Kitzes. Er hatte Angst davor das Kitz freizulassen, weil es von den wilden Tieren des Waldes gefressen werden könnte.

Am Tag, als der Tod sich ihm näherte, dachte er immer noch an den Aufenthaltsort des Rehs, und ob es wohl sicher wäre.

Die Geschichte geht so weiter, dass er wegen dieses Gedankens als Reh/Hirsch wiedergeboren wurde.

Wenn wir nun die andere Seite der Medaille betrachten und von einem anderen Blickwinkel darauf schauen können:

Während eine egoistische Natur für die Mehrheit von uns zur Gewohnheit wird, wenn wir stattdessen spirituelle und moralische Gewohnheiten kultivieren können, dann können solch ausgebildete Gewohnheiten unser Leben bestimmen und es ausrichten auf den letztlichen Pfad zu Befreiung und

zur Vereinigung mit dem Parabrahman. Das wird als „Adhyatma samskara“ bezeichnet. Das ist in der Tat die göttliche Gabe unserer gelehrten Meister an die gesamte Menschheit. Lasst uns als unseren Teil unsere Kinder auf den Pfad von Wahrheit und Rechtschaffenheit (Satya und Dharma) leiten.

## Vers 7

### **TASMAAT SARVESHU KALESHU MAM ANUSMARA YUDHYA CHA MAYYIRPATA MANO BUDDHIR MAAM EVAISHYASI ASAMSHAYAM**

**Darum, erinnere Mich jederzeit, und kämpfe mit Geist und Intellekt ergeben an Mich. Du wirst ohne Zweifel Mich allein erreichen.**

Tasmaat: darum  
Sarveshu: in allen  
Kaleshu: Zeiten  
Maam: Mich  
Anusmara: erinnere  
Yudhya: kämpfe  
Mayi: in mich  
Arpita: ergeben  
Manaha buddhi: der Geist und der Buddhi  
Maam eva: Mich allein  
Eshyasi: wird kommen  
Asamshayaha: ohne Zweifel

Es gilt vier Abschnitte in diesem Vers zu erklären. Das sind:

Darum  
Erinnere mich jederzeit  
Kämpfe mit Geist und Intellekt  
Gib Dich Mir hin.

a) Darum:

Wegen dem, was im letzten Vers erklärt wurde, wo es ganz um die Gedanken zum Zeitpunkt des Todes ging, und wo solche Gedanken das Individuum hinführen werden:

Es geht um diejenigen Sadhakas, die sich mit dem Parabrahman vereinigen und „Frieden“ erleben möchten. Wie man es schafft, dass zum Zeitpunkt des Todes der Geist an das Parabrahman denkt, wird in diesem Vers erklärt.

b) Erinnere Mich jederzeit:

Im Allgemeinen gibt es drei Phasen in unserem täglichen Leben, nämlich: 1) Jagrata, 2) Swapna, 3) Sushupta, welches die Zustände des Wachens, des Träumens und des Tiefschlafs sind.

Im Tiefschlaf gibt es keine Gelegenheit zu denken, daher bezieht sich das „jederzeit“ nicht auf diesen Zustand.

Auch im Zustand des Träumens haben wir keine Kontrolle über unseren Geist. Darum zählt auch dieser Zustand nicht zu „jederzeit“.

Somit bezieht sich „jederzeit“ auf den Zustand des wach seins.

Während der Phase des Wachens unterscheiden sich unsere Handlungen zu verschiedenen Zeiten des Tages. Pflichten für den Haushalt, für den Beruf etc. sind wesentliche Bestandteile unserer täglichen Aktivitäten. „Yuktahara viharasya, yukta chestasya karmasu“ aus Vers 17 in Kapitel 6 weist uns an bescheiden zu sein im Essen, im Ausüben von Aktivitäten, und zu diesen Zeiten sollten wir den Herrn erinnern. Was empfohlen wird, ist, Ihn speziell während des Gebetes zu erinnern, Ihn bei der Arbeit in Form der Hingabe an die Arbeit und des Karma phala tyaga zu erinnern, und Ihn auch während Zeiten der Erholung zu erinnern. Das bedeutet „Ihn jederzeit zu erinnern“.

Was ist Erinnern?

Es ist „im Gedächtnis behalten“.

Um das zu tun, muss man das Wissen haben, wer und was Brahman ist, und das ist „Jnana“.

Man muss außerdem Liebe für den Herrn haben, und das ist „Bhakti“.

Das wird verstärkt durch Glaube, und das ist „Sraddha“.

Mit „Jnana, Bhakti und Sraddha“ muss man „Karma“ ausführen

Ein anderer Punkt von Bedeutung ist:

Gedanken sind der Vorläufer von Handlungen, und Handlungen formen Gewohnheiten.

Der Gedanke an den Herrn sollte in unserem Geist festgehalten werden, und dadurch können wir Ihn erinnern.

Lasst uns ein Szenario anschauen mit dem Füllen eines Gefäßes.

Lasst uns annehmen, dass in dem Gefäß bereits ein köstliches Getränk enthalten ist.

Wenn wir die Gelegenheit haben, den Trank von „Amrita“ in das Gefäß zu empfangen, dann müssen wir zuallererst das Gefäß leeren von dem köstlichen Getränk, das bereits darin enthalten war.

Andernfalls würde das Amrita durch das Getränk verdünnt und würde seine Kraft verlieren.

In ähnlicher Weise, wie um den Trank von Amrita zu empfangen, müssen wir das Gefäß des Geistes mit dem Namen des Herrn füllen und es leer machen von allen anderen Gedanken.

Das ist der Weg, um permanent den Herrn zu erinnern.

Damit das Licht des Wissens, „Brahman“ genannt, permanent am Leuchten gehalten wird, sollten die Partikel in Gestalt der Namen des Herrn permanent in unserem Geist fließen.

c) Kämpfe mit dem Geist und mit dem Intellekt.

All unsere Handlungen sind zentriert in unserem Geist. Der Geist ist ein Schlachtfeld von „Kuruks-hetra“. Dieser Kampf wird gut ausgefochten werden, wenn der Geist unter der Kontrolle des Intellektes ist, der die Fähigkeit zum logischen Denken darstellt. Daher der Ratschlag: „Kämpfe mit dem Geist und mit dem Intellekt.“

d) Schließlich, „Gib Dich Mir hin“.

Dies ist besonders wichtig. Dies „Mir“ ist das, mit dem wir uns zu vereinigen trachten. Es ist in unserem Innern in Gestalt des „Atman“.

Der Intellekt liegt verbunden mit dem Atman im Innern und dem Geist im Äußeren.

Der Geist ist ein Sandwich zwischen dem Intellekt im Innern und der Verbindung zur Welt ringsum, vermittelt durch die Organe des Handelns und des Wissens.

Die Organe des Handelns müssen unter der Kontrolle des Geistes sein;

Der Geist unter der Kontrolle des Intellekts;

Und

Der Intellekt ergeben an das Atman im Innern.

Der Geist muss all seine Handlungen in dieser Art und Weise erledigen, und der Name und der Gedanke an den Herrn müssen jederzeit im Vordergrund stehen.

Wir befinden uns auf dem Schlachtfeld des Lebens, und wir haben keine andere Wahl als zu kämpfen, und daher fordert der Herr uns alle auf „zu kämpfen“.

Das Endergebnis ist, was der Herr uns verspricht:

Du wirst Mich allein erreichen, und Er fügt hinzu: „ohne jeden Zweifel“.

Wir haben bereits gesagt, dass „Mich“ bedeutet „Sat, Chit und Ananda“ ohne „Nama und Roopa“.

Wir werden „Wahrheit, Wissen und Glückseligkeit“ erlangen und werden die Identität verlieren, die wir in dieser Welt mit uns tragen.

Das ist die definitive Aussage des Herrn, und wir müssen sie mit totalem Glauben akzeptieren.

## Vers 8

### **ABHYASA YOGA YUKTENA CHETASA NANYAGAMINAA PARAMAM PURUSHAM DIVYAM YAATI PARTHANUCHINTAYAAN**

**Oh Partha, wenn der Geist nicht zu anderen Objekten wandert, wenn man harmonisiert ist durch das Yoga des Übens, wenn man permanent meditiert, dann erreicht man das Höchste Purusha.**

Abhyasa: Praxis/Üben

Yuktena: harmonisiert/standhaft

Chetasa: durch den Geist

Na: nicht

Anyagamina: sich in Richtung anderer Dinge/Objekte bewegend

Paramam: höchste

Purusham: das Purusha

Divyam: glänzend

Yaati: geht

Anuchintayan: permanent daran denkend / meditierend

Man kann sagen, dass „Akshara Parabrahma Yoga“ nichts anderes ist als ein Bestehen der so genannten „Prüfung des Lebens“. Es ist nur natürlich, dass man wissen sollte, wie man die Prüfung besteht.

Wir sind vertraut mit den Prüfungen, die wir während unserer weltlichen Studien ablegen. In der ersten Phase des Lebens geht es für uns alle darum, Studien zu verfolgen, um eine Qualifikation zu erhalten, die uns befähigt einen finanziellen Rückfluss zu erhalten und fähig zu sein, uns selbst und unsere Liebsten zu unterhalten. Was machen wir, um gute Noten zu erhalten, die Examen zu bestehen und einen Job zu bekommen. Von Kindheit an werden wir darin trainiert, das Studieren zu üben, das Zuhören hinsichtlich der Lehrer zu üben (mit Konzentration), und zu üben, wie die Fragen im Examen zu beantworten sind.

Das Zentrum des Handelns ist hier „der Geist“.

Wie wir wissen, wird der Geist von vielen Seiten mit Impulsen bombardiert, die von den Sinnesorganen empfangen werden.

Um erfolgreich zu sein, müssen die Schüler:

Harmonisiert sein in den Studien – yuktena

Durch den Geist: chetasa

Nicht durch andere Dinge abgelenkt sein – nanyagamina

Sich auf das Endergebnis konzentrieren – das Examen bestehen – sich mit dem Höchsten Purusha vereinigen

Examen zu bestehen und einen Abschluss zu erhalten, das ist wie die Pracht des Erfolges nach mehreren Jahren harter Arbeit – divyam

Nur solche Schüler/Studenten, die sich permanent mit ihren Studien beschäftigen – anuchintayan, können erfolgreich darin sein ein gutes Abschlusszeugnis zu erhalten.

Alle Adjektive, die in diesem Vers benutzt werden, können in der spirituellen Praxis benutzt werden, um sich mit dem Höchsten Purusha zu vereinigen. Die drei angegebenen Voraussetzungen sind:

Chetasa nanyagamina: der Geist wandert nicht zu anderen Objekten

Abhyasa yogena: durch das Yoga des konstanten Übens

Anuchintayan: permanent an den Herrn denkend.

Die Wiederholung des heiligen Wortes „Om“ ist das Upasana für Erfolg. In diesem Kapitel geht es um „Akshara Parabrahma“, und die Bedeutung liegt in der jederzeitigen Erinnerung der heiligen Silbe.

Weil es schwierig ist sich auf „Nirakara, Nirguna Parabrahman“ (ohne Qualitäten oder Form) zu konzentrieren, empfehlen die Schriften, den Geist auf ein Idol der Wahl/Liebe auszurichten, sei es Rama, Krishna, Jesus Christus, Allah, oder irgendeine andere benannte Gottheit. Dies ist „Bhakti“ (Hingabe).

Abhyasa: vgl. Vers 35, Kapitel 6:

“asamshayam mahabaho mano durnigraham chalam; abhyasena to Kounteya, vairagyena cha gruhyate.”

In jenem Zusammenhang haben wir die Bedeutung des Wortes „Abhyasa“ erörtert.

Abhyasa ist nichts anderes als Praxis/Üben. „Praxis macht einen perfekt“ heißt es bei den Lehrern.

Üben in der Kunst an den Herrn zu denken, und/oder Üben darin, den Herrn während allen Handelns zu erinnern, das ist wahres Abhyasa. Daher der Gebrauch des Wortes

Anuchintayan:

Es muss eine permanente Praxis in Gedanken und Handlungen sein. In unserem Geist sollte es einen permanenten Fluss von Gedanken an das Göttliche geben.

Dadurch hat der Herr die Kunst des Übens/Abhyasa auf die Ebene von Karma Yoga, Jnana Yoga, Bhakti Yoga und Jnana Yoga erhoben. Er bezeichnet es als „Abhyasa Yoga“. Um fähig zu sein, in irgendeinem der vier Basis Yogas erfolgreich zu sein, muss Abhyasa die wichtigste Ingredienz sein.

Das Wort „Abhyasa“ wird uns noch einmal in Kapitel 12, Verse 9 und 10, begegnen.

Im letzten Vers hat der Herr die Suchenden aufgefordert, „auch zum Zeitpunkt des Todes an den Herrn zu denken“. Das dient dazu, sich mit Ihm nach dem Tod zu vereinigen.

In diesem Vers hat er den Suchenden drei Schritte gegeben, sich mit Ihm sogar schon in diesem Leben zu vereinigen.

Moksha ist nicht nur nach dem physischen Tod, sondern es ist möglich, das schon in diesem Leben zu erreichen, und es wird nach dem Tod auf einer Ebene der Existenz sein.

## Vers 9 und 10

**KAVIM PURANAM ANUSHASITARAM ANOR ANEEYAMSAM ANUSMAREDYAHA  
SARVASYA DHATARAM ACHINTYA ROOPAM ADITYA VARNAM TAMASAHA PA-  
RASTAT**

**PRAYANA KALE MANASA'CHALENA BHAKTYA YUKTO YOGABALENA CHAIVA  
BHURVOR MADHYE PRANAM AVESHYA SAMYAK SA TAM PARAM PURUSHAM  
UPAITI DIVYAM**

**Wer, indem er/sie meditiert auf den Allwissenden, den Uralten, den Herrscher der Welten,  
den Unterstützer von allem, subtiler als das Atom, von nicht vorstellbarer Form, aus sich  
selbst leuchtend wie die Sonne, und jenseits von Dunkelheit,**

**Der/die erreicht das Höchste Purusha zum Zeitpunkt des Todes, vermittelt der Macht des  
Yoga, das Prana zwischen den Augenbrauen fixierend.**

Kavim: allwissend  
Prayana Kale': zum Zeitpunkt des Todes  
Manasaa: mit dem Geist  
Achalena: unerschüttert  
Bhaktya: mit Hingabe  
Yuktaha: vereinigt  
Yogabalena: durch die Macht des Yoga  
Eva: nur  
Bhruvor: der zwei Augenbrauen  
Madhye: Mitte von  
Pranam: Prana  
Aveshya: platziert habend  
Samyak: gründlich  
Sah: er  
Tam: das  
Upaiti: erreicht  
Paramam purusham: das höchste Purusha  
Divyam: strahlend

Im vorherigen Vers wurde uns gesagt:

"Wenn der Geist nicht zu anderen Objekten wandert, wenn man harmonisiert ist durch das Yoga  
des Übens, wenn man permanent meditiert, dann erreicht man das Höchste Purusha."

Es könnte sich die Frage ergeben, auf was die Suchenden zu meditieren haben.

Die letzte Zeile im Vers sagt, dass die Suchenden das "Höchste Purusha" erreichen.

Dies bedeutet, dass die Meditation auf das "Höchste Purusha" zu sein hat.

Vers 9 gibt insgesamt acht verschiedene Attribute des "Höchsten Purusha", und die Suchenden  
müssen diese Attribute des Herrn kontemplieren. Diese acht kommen dem so nah wie möglich, was  
sich über das "Nirakara, Nirguna Parabrahman" erklären lässt. (Der, der ohne jegliche Form und  
jegliche Qualitäten ist.)

Der Heilige und Dichter Purandara Dasa des 15. Jahrhunderts, der eine Vielzahl von Gesängen (Ge-  
dichten) über den Herrn komponiert hat, hat diesen Vers der Gita für seinen Gesang "Jagadodha-  
rana adisidalu yashode" genommen.

Lasst uns nun näher die acht Attribute anschauen:

1) Kavim: "Kavi" bedeutet "einen Dichter".

Ein Dichter ist jemand, der Gedichte komponiert und geübt darin ist Dichtung zu verfassen.  
Ein Gedicht ist jegliche Komposition, die in einer erhabenen und bildhaften Sprache geschrieben ist.  
Ein Gedicht ist eine "metrische Komposition in erhabenem Ton" (Oxford Dictionary).  
Der Herr, der Autor der Veden ist, die metrische Kompositionen sind, muss als erster Dichter aller Zeiten angesehen werden.

Eine andere Bedeutung für das Wort "Kavi" ist: allwissend, weise, nachdenklich.  
All dies kann man im Herrn sehen.

Auf denjenigen zu meditieren, der die Veden komponiert hat, die extrem kluge und weise Kompositionen sind, ist eine Möglichkeit für die Suchenden, um das Höchste zu erreichen.

Gibt es nicht eine extrem intelligente Macht in der Schöpfung, dem Unterhalt und der Auflösung des Universums? Diese Intelligenz ist "Er".

Der Schöpfer des gesamten Universums ist definitiv der "Allwissende".

2) Puranam: Das Wort bedeutet "uralt" und auch "uranfänglich".

Uranfänglich: Oxford Dictionary: aus dem ersten Zeitalter der Welt.  
Wörtlich genommen bedeutet es das, was am allerältesten ist und keinen Anfang hat. Der Herr ist am allerältesten, und darum wird Er als "Puranam" bezeichnet. Er ist ohne Anfang.  
Alles in diesem Universum hat einen Anfang und ein Ende, aber der Herr hat keinen Anfang.

3) Anushasitaram: „Er“ ist der Herrscher.

Der Herr, der das Leben auf dieser Erde erschaffen hat, muss als allumfassender Herrscher derselben angesehen werden. Die Veden sagen, dass sich nichts in diesem Universum ohne Seine Autorität und Macht bewegt. Weil „Er“ der beherrschende Faktor in jeglicher Existenz des Lebens ist, muss „Er“ als der Herrscher angesehen werden. Jegliche Funktion des Körpers hängt ab von der Energie aus dem Innern, und diese Energie ist „Er“. Es bedeutet nicht, dass Er wirklich eine Peitsche hält und über alles herrscht.

In der „Prashnopanisad“ gibt es eine wunderschöne Erklärung für diesen Aspekt des Herrn:

Sie besagt, dass es einst eine Debatte gab zwischen allen Sinnesorganen und dem Geist, wer wohl der am mächtigsten sei, und ohne wen der Körper nicht funktioniert. Alle fingen an zu sagen, dass in ihrer Abwesenheit die Körperfunktion aufhören würde. Sie gingen zur Macht im Innern und baten um einen Richtspruch, wer von ihnen am mächtigsten sei.

Die Energie bat dann um Erlaubnis sich eine Sekunde entfernen zu dürfen, und sobald sie begann sich zu entfernen, fing die Macht aller Sinnesorgane und des Geistes an zu schwinden. Sie alle fühlten sich dem Tode durch Ersticken nahe. Da erkannten sie, dass die Energie im Innern, die nichts anderes als das „Höchste“ ist, der Herrscher über alle anderen ist.

4) anor aneeyamsam: Subtiler als ein Atom.

Je subtiler ein Objekt ist, desto durchdringender ist es. Von der uranfänglichen Energie heißt es, dass sie das ganze Universum durchdringt, und noch darüber hinaus.

Für eine lange Zeit glaubten die Physiker, dass ein Atom das kleinste unterscheidbare Teilchen in allem sei. Aber nun haben sie mit Hilfe der Quantenphysik herausgefunden, dass sogar das Atom in kleinere Partikel zerlegt werden kann.



Wir alle wissen, wie gewaltig die Atombombe ist. Sie wurde im Zweiten Weltkrieg benutzt, und die Welt fürchtet den Gebrauch von Nuklearwaffen in der Zukunft. Der Höchste Herr, die Uranfängliche Energie, ist um vieles subtiler als das Atom und extrem mächtig.

5) Sarvasya dharam: Ernährer und Unterstützer von allem.

Wir haben bereits gelernt, dass der konstante Faktor hinter allen körperlichen Veränderungen das „Atman“ ist (Vers 13 in Kapitel 2 - dehinoshmin yatha dehe) . „Er“ ist der permanente Unterstützer in allen Phasen unseres Lebens und in Seiner Abwesenheit kommt der Tod des Körpers.

Das lässt sich vergleichen mit der Leinwand in einem Kino. Die Leinwand ist permanenter Unterstützer all der verschiedenen Filme, die auf die Leinwand projiziert werden.

Die Energie, die in den fünf großen Elementen steckt, die Früchte, die wir von der Erde bekommen, die Luft, die wir atmen, sie sind alle Unterstützung unserer Existenz. Daher heißt es, dass „Er der Unterstützer und Ernährer von allem ist“.

6) Achintyaroopam: Von nicht vorstellbarer Form.

Wie wir zuvor erörtert haben, ist „Er“ jenseits der Sinne, des Geistes und des Intellekts, und daher ist es unmöglich „Seine“ Form zu visualisieren. Er ist wahrhaftig unvorstellbar. Außerdem heißt es, dass er ohne Form und Qualitäten sei. Die einzige Möglichkeit „Ihm“ zu verstehen wäre, „sich mit Ihm zu vereinigen und Eins zu werden mit Ihm“. Es ist so wie bei den Flüssen, die sich mit dem Meer vereinigen und ihre Identität verlieren.

Es ist außerdem wichtig zu erkennen, dass wir nicht fähig sein mögen Gott als solches zu sehen, aber dass wir sicherlich göttliche Leute auf der Erde sehen können. Gott muss gesehen werden in denjenigen, die in ihren Gedanken, Handlungen und Sprache Göttlichkeit zeigen. Die Gesellschaft nennt solche Leute Heilige, Messias oder Propheten.

7) Adityavarnam: Leuchtend wie die Sonne.

Lasst und von Anfang an klar darin sein, dass das Parabrahman das Licht selbst ist und die Sonne erleuchtet, die uns allen das physische Licht gibt.

Was, von dem was wir sehen, einem strahlenden Leuchten am nächsten kommt, ist die Sonne, und für besseres Verständnis wird „Er“ daher als leuchtend wie die Sonne beschrieben. Genau genommen ist „Sein“ Strahlen tausend mal mehr als das der Sonne (Kapitel 11, Divi surya sahasrasya – Vers 12).

Die Sonne wird mit den physischen Augen gesehen, aber um die Sonne sehen zu können, muss es einen Funken des Lebens im Innern geben. Das Licht des Atman muss gegenwärtig sein, um das Licht der Sonne zu sehen. Das soll sagen, dass „Er“ jenseits des Strahlens der Sonne ist, und selbst die Sonne das Licht des Atman benötigt, um gesehen zu werden.

Es ist außerdem eine Tatsache, dass die Sonne nicht wirklich am Morgen auf- und am Abend untergeht. Es ist die Bewegung der Erde in der Sphäre der Sonne, welche die Illusion von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang vermittelt. Das Strahlen der Sonne ist permanent, und es verschwindet zu keiner Zeit.

Der Herr ist eine Schatzkammer des Wissens, und Er scheint strahlend wie die Sonne. Es gibt keine Modifikationen im Wissen des Parabrahman, und es ist für ewig konstant.

Außerdem ist es wichtig zu erkennen, dass wir hier nicht über den physischen Glanz der Sonne sprechen. Glanz steht in Relation zum Wissen. In unseren Schriften wird vom Wissen als „Licht des Wissens“ gesprochen und mit „Glanz/Strahlen“ darauf Bezug genommen. Man sagt, dass in einer Person des Wissens das Wissen leuchtet wie die Sonne. Dieser Punkt wird in der nächsten Qualität hervorgehoben.

8) Tamasah parastaat: Er ist jenseits von Dunkelheit.

„Tamas“ ist ein Ausdruck von Unwissen/Ignoranz.

Eine wahrhaft wissende Person ist jenseits von Unwissen/Ignoranz.

Wir haben zuvor gelernt, dass das „Maya“ als Schleier zwischen der Seele und dem Intellekt fungiert. In Bezug auf die Reaktion auf die Welt ringsum dominiert das Ego. Das wiederum macht das Individuum ignorant in Bezug auf das Atman im Innern.

Der Herr im Innern, in Gestalt der „Seele“, ist jenseits von Maya und wird daher als jenseits von Tamas beschrieben.

Die ernsthaft Suchenden werden aufgefordert, auf diese Attribute des Parabrahman zu meditieren. Die spirituell Suchenden sind auf ihrer Lebensreise, um die Heimstatt des Höchsten Wissens zu erreichen. Das ist im 10ten Vers als „Prayana kalena“ beschrieben worden.

Die ernsthaft Suchenden werden aufgefordert, auf diese Attribute des Parabrahman zu meditieren. Die spirituell Suchenden sind auf ihrer Lebensreise, um die Heimstatt des Höchsten Wissens zu erreichen. Das ist im 10ten Vers als „Prayana kalena“ beschrieben worden.

„Prayana“ bedeutet „Reise“. Eine Reise ist die Bewegung von einem Ort zum anderen. Die Bewegung von der Ebene des egoistischen Lebens zur Heimstatt des Parabrahman ist „Akshara Parabrahma Yoga“. Der Tod des Ego ist eine Voraussetzung für die Vereinigung mit dem Höchsten Purusha.

Das Wort „Prayana Kale“ muss daher gelesen werden als „zum Zeitpunkt des Todes“, und dies muss der Tod des Ego sein.

Was die Suchenden zum Zeitpunkt des Todes tun sollten, wird in diesem Vers erklärt.

- a) Manasa'chalena: mit unbeweglichem Geist
- b) Bhaktya yuktaha: mit Hingabe
- c) Yoga balena: durch die Kraft des Yoga
- d) Pranam: der vitale Atem
- e) Bhruvor madhye: in der Mitte den Augenbrauen
- f) Samyak: gut
- g) Aveshena: verwirklicht

Wir sollten klar verstehen, um was es bei Prayana geht. Normalerweise bereiten wir uns zunächst für die Reise vor, wenn wir uns von einem Ort zum nächsten bewegen. Wir suchen zusammen, was wir brauchen, damit unser Aufenthalt am neuen Ort angenehm wird. Die Reise, sich an einem neuen Ort niederzulassen, wird angetreten mit dem Ziel, Sicherheit und Komfort zu erlangen. Was wir in der gegenwärtigen Heimstatt nicht haben oder nicht bekommen, das würden wir gern am neuen Ort erhalten. Wir fragen bei ganz vielen Quellen nach, bevor wir uns für einen Umzug entscheiden.

Auf der spirituellen Reise ist dasselbe Prinzip anwendbar. Wir müssen bereit sein zu akzeptieren, dass die Erde, auf der wir leben, ein Platz von Glück und Leid ist. Die Sinnenorgane bringen Im-

pulse von der großen weiten Welt ringsum herein, und zu keiner Zeit ist der Geist ruhig und zufrieden. Indem der Geist flatterhaft wird, schaut er sich nach Vergnügungen um, die nur vorübergehend sind. Der Zweck der spirituellen Reise ist die Reise auf der Suche zum permanenten und immerwährenden Glück (Shanti).

Die Suchenden müssen göttliche Qualitäten entwickeln und asurische Qualitäten loslassen (Kapitel 16).

Sie sollten totale Hingabe an den Herrn haben (Kapitel 12).

Sie sollten den herumwandernden Geist durch die Praxis des Dhyana kontrollieren (Kapitel 6).

In diesem Vers werden wir aufgefordert „Bhakti“ zu entwickeln und „Yoga“ zu praktizieren.

Der Geist muss aufhören zu den Objekten der Sinne zu wandern.

Durch vollkommenes Verständnis des Parabrahman mit den acht in Vers 9 gegebenen Eigenschaften sollte er Bhakti in Bezug auf des Parabrahman entwickeln. Bhakti wird benötigt, um das Ego zu zerstören, und das macht uns automatisch erwählbar, um „Seine“ Gnade zu erhalten.

Um den wandernden Geist zu begrenzen, ist die Praxis des „Yoga“ essentiell.

Liebe für das neue Land, zu dem man sich bewegen möchte, und die Praxis, um schnellstmöglich dort hin zu kommen ohne abgelenkt zu werden, sichern einen schnellen Zugang zu jenem Ort.

Liebe zum Herrn und Praxis, um das Land der Glückseligkeit mittels Dhyana Yoga (Kapitel 6) zu erreichen, werden bei der Reise helfen.

Schließlich sagt der Herr:

Bhruvor madhye pranam aveshya:

Bhruvor madhye: Mitte zwischen den Augenbrauen

Pranam: Atem des Lebens

Aveshya: platziert habend

Samyak: gründlich

Sa: er

Tam: das

Param: höchste

Purusham: Purusha

Upaiti: erreicht

Divyam: strahlend.

Die Lehrer des „Pranayama“ sagen, dass für die Mehrheit normalerweise die Lebensenergie den Körper durch die Körperöffnungen verlässt. Aber, sagen sie, für einen wahren Yogi verlässt sie ihn in anderer Richtung. Dieser Punkt wird in diesem Teil des Verses hervorgehoben. Sie lehren die Methode, um die Lebensenergie vom Mooladhara (im Lendenwirbelbereich) zum Sahasrara (Spitze des Kopfes) hinaufzuziehen.

Der wahre Yogi entwickelt die Macht, zum Zeitpunkt des Todes die Lebensenergie zwischen den beiden Augenbrauen zu konzentrieren.

Durch die Kraft der yogischen Praxis ist er/sie fähig, zum Zeitpunkt des Todes die Energie hinaufzuziehen.

(Dazu bedarf es eines größeren Verständnisses des Pranayama, und das ist jenseits des Rahmens der Abhandlung in diesem Bereich.)

## Vers 11

**YAD AKSHARAM VEDA VIDO VADANTI  
VISHANTI YAD YATAYO VEETARAGAHA  
YAD ICCHANTO BRAHMACHARYAM CHARANTI  
TAT TE PADAM SAMGRAHENA PRAVAKSHYE**

**Das, was diejenigen, die sich mit den Veden auskennen, als Unvergänglich deklarieren,  
Das, in das die diejenigen eintreten, die selbst-kontrolliert und frei von Verhaftungen sind,  
Das, für das Menschen Keuschheit schwören und praktizieren, um es zu erlangen,  
Dieses Ziel will ich Dir kurz und knapp erklären.**

Yad: das  
Aksharam: Unvergänglich  
Veda vido: Kenner der Veden  
Vadanti: erklären  
Vishanti: eintreten  
Yatayo: selbst-kontrolliert (Asketen)  
Veetaragaha: frei von Anhaftung  
Yad ichanti: dies verlangend  
Brahmacharya: Keuschheit  
Charanti: praktizieren  
Tat: das  
Te': Dir  
Padam: Ziel  
Samgrahena: kurz und knapp  
Pravakshya: werde erklären

Yad: das / welches

Das ist „Das Pranava“, welches „Om“ ist. Es ist für uns Sterbliche jenseits unserer Möglichkeiten das Höchste Parabrahman zu beschreiben. Warum? Nun, selbst die spirituellen Meister können es nicht. Wegen dieser Schwierigkeit haben die alten Meister das Mantra „Om“ erfunden. Es bezeichnet das „Höchste“ in seiner Gesamtheit.

Wir verstehen das besser, wenn wir das Mantra „Hari Om Tat Sat“ analysieren können.

„Sat“ ist die „Ewige Wirklichkeit“, welche Parabrahman ist, das als „Sat, Chit, Ananda“ beschrieben wird. Es hat weder Name noch Form.

„Tat“ bezieht sich auf dieses „Sat“.

„Om“ ist das Parabrahman ohne Qualität, aber beschrieben durch die Form der Silbe.

„Hari“ ist das selbe Parabrahman mit einer Form und zugeschriebenen Qualitäten.

Das Mantra bedeutet, dass „Hari“ mit Form und Qualitäten ebenso wie „Om“ mit Name aber ohne Qualitäten jene ewige Wahrheit sind.

Es ist jenes „Om“, das der Herr kurz und knapp Arjuna erklären wird.

Veda vido: die sich mit den Veden auskennen

Vadanti: deklarieren

Aksharam: unvergänglich

Die Veden sind unsere spirituellen Texte, die uns von den spirituellen Meistern der Vergangenheit überliefert wurden, die deren Ursprung dem Parabrahman zugeschrieben haben. Die erleuchteten Meister gaben uns die vier Veden (Rig, Yajur, Sama und Atharva Veda). Sie deklarierten, dass der Unterbau des vergänglichen Universums die „Unvergängliche Uranfängliche Energie“ ist, und die nannten sie „Parabrahman“ und bezeichneten sie mit der Silbe „Om“.

In der Tat können wir dies Parabrahman als „Zeitlose Zone“ beschreiben. Alles im Universum, was wir kennen, hat eine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das/Der „Höchste“, was die zeitlose Zone ist, hat weder Vergangenheit, Gegenwart noch Zukunft. „Er“ ist der ewige Faktor, der keinen Änderungen unterliegt.

Wir zeigen viel Hochachtung gegenüber den Wissenschaftlern, die uns das Wissen um die physische Welt geben.

Lasst uns Hochachtung zeigen gegenüber den spirituellen Wissenschaftlern, die uns das Wissen um das Parabrahman gegeben haben.

Aber, wer kann dann in diese „Zeitlose Zone“ eintreten?

Yad: welche

Yatayo: die selbst-kontrollierten Asketen

Vita ragaha: frei von Verhaftungen

Vishanti: betreten

Die selbst-kontrollierten Asketen, frei von Verhaftungen, treten in diese Zeitlose Zone ein.

In Wahrheit hat jede/jeder von uns das Geburtsrecht in diese Zeitlose Zone einzutreten.

Die Wassertröpfchen, die durch die Strahlen der Sonne vom Ozean aufgesaugt werden, bilden die Wolken, und der Regen aus den Wolken kehrt am Ende zum Ozean zurück. Jede/Jeder von uns ist ein Tropfen / ein Funken der Energie des Parabrahman, und muss am Ende wieder in „Ihn“ eintreten. Es ist schade, dass die Mehrheit dieser Zeitlosen Zone nicht gewahr ist, nicht das Wissen darum hat oder nicht die Ausrüstung hat um einzutreten. Es ist keine physische Ausrüstung, die wir mit uns haben müssen, sondern es ist eine Geisteshaltung. Diese Geisteshaltung wird als „Selbst-Kontrolle“ beschrieben. Diejenigen, die eine vollständige Selbstkontrolle über den Geist entwickelt haben, werden „Yatis“ genannt. Dies Thema ist bereits mehrfach erörtert worden. Vermittels der Sinnesorgane wird der Geist ganz leicht zur äußeren physischen Welt hingezogen. Das bedeutet die Suche von Vergnügungen, die vergleichsweise einfach zu erlangen sind. Diese Vergnügungen haben eine feste Lebensdauer und verschwinden wieder oder wandeln sich zu schmerzhaften Erfahrungen.

Beim Eintreten in das Parabrahman gibt es keine Vergnügungen und Schmerzen mehr, und es ist nichts anderes als „Ewige Glückseligkeit“. Diese ist „Unvergänglich“. Yatis können in diese Zeitlose Zone eintreten und die ewige Glückseligkeit erfahren. Die gelehrten Meister lehren uns die Mittel, um das unvergängliche Brahman zu betreten. Das wird erreicht, indem Freiheit von „Kama und Krodha“ (Verlangen, Wut) entwickelt wird, was eine Methode der Reinigung des Geistes ist. Das wiederum zieht Freiheit nach sich von „Lobha, Moha, Mada und Matsarya“ (Gier, Verblendung, Stolz und Feindschaft – die Arishadwargas oder sechs gefürchteten Feinde auf dem Weg zu Moksha). Diese wird entwickelt durch ein Bewusstsein für Anhaftung, durch Herauswachsen aus der Anhaftung an die Welt der Objekte und Erlangen von Anhaftung an das Parabrahman.

Wir können das durch folgendes Beispiel verstehen:

Kurz nach der Geburt verhaftet sich das Kind mit der Mutter. In den frühen Tagen möchte es am liebsten immer mit der Mutter sein.

Nach und nach wird es angezogen von den Leuten/Objekten ringsum. Es geht heraus zum Spielen, aber oft kommt es zurück und findet es angenehm/tröstend zurückzukommen.

Später wird es mehr Zeit außerhalb und weniger Zeit mit der Mutter verbringen.

Nach der Heirat wird es die Zeit mit Mann/Frau und Familie verbringen, die im Laufe der Zeit entstehen wird. Es wird nur noch gelegentlich zur Mutter zurückkommen.

Im Laufe der Zeit hat es sich sukzessive von der Anhaftung an die Mutter gelöst.

Im spirituellen Kontext endet es nicht mit diesem Szenario.

Wir kommen heraus aus unserem ursprünglichen Zuhause beim Herrn und verhaften uns sehr schnell mit der physischen Welt. Es dauert sehr lange, um zu erkennen, dass das einzige permanente Glück darin besteht zu „Ihm“ zurückzukehren. Die Veden lehren uns die Wege zurückzukehren, und die Yatis zeigen uns den Weg zurückzukehren. Es geschieht alles wegen der Suche nach der „Ewigen Glückseligkeit“.

Yad icchanto: wonach verlangend  
Brahmacharyam: der Schwur von Keuschheit  
Charanti: praktizieren

Wonach verlangend sie Keuschheit schwören und praktizieren.  
Im Verlangen nach der „Ewigen Glückseligkeit“ praktizieren die Suchenden den Schwur von Keuschheit.

Brahmacharya ist nicht nur die Kontrolle der geschlechtlichen Vergnügen sondern eine Kontrolle aller sinnlichen Vergnügen, die entstehen können durch die Sinnesorgane und die im Gehirn gespeicherten Erinnerungen der Vergangenheit.

Genauso wie die Studenten während des Verlaufs ihrer Studien Keuschheit praktizieren müssen, um den Abschluss zu erlangen und die Mittel für ein Überleben in dieser Welt sicherzustellen, So müssen die spirituell Suchenden die Kunst der Selbstkontrolle praktizieren, um die Qualifikation für einen Eintritt in das Parabrahman zu erhalten.

Verlangen ist das, was den Geist hin und her zieht. Je größer die Verlangen sind, desto größer sind die Wellen des Aufruhrs im Geist. Die Praxis der Selbstkontrolle und der Reinheit von Geist, Sprache und Taten kann erlangt werden, indem man lernt so wenig Verlangen wie möglich zu haben. Dies zu praktizieren ist Keuschheit oder Brahmacharya.

Ein „Brahmachari“ ist jemand, der auf dem Pfad des Brahman wandelt. (Brahmam Charati iti Brahmachari.) Freiheit von Sinnenlust auf allen drei Ebenen von Gedanken/Worten/Handlungen ist wahres Brahmacharya.

Man kann sagen, dass die Praxis des Brahmacharya nicht anderes ist als die Praxis der Mäßigung der physischen Energie im Menschen, die in spirituelle Energie verwandelt wird. Sri Ramakrishna sagt, dass der wahre Brahmachari eine Fähigkeit entwickelt, die als „Medhas“ bekannt ist und das spirituelle Wissen voran bringt. Spirituelle Weisheit ist „Medhas“. „Medha Shakti“ ist die Macht der spirituellen Weisheit.

“Pravakshye”: Ich werde erklären, sagt der Herr.

## Vers 12 - 13

**SARVA DWARANI SAMYAMYA MANO HRIDI NIRUDHYA CHA  
MURDHNY ADHAY ATMANAHA PRANAM ASTHITO YOGA DHARANAM**

**OM ITYEKAKSHARAM BRAHMA VYAHARAN MAM ANUSMARAN  
YAH PRAYATI TYAJAN DEHAM SA YATI PARAMAAM GATIM**

**Indem er alle Tore (zu den Sinnen) gezügelt hat, den Geist im Herzen fixierend, den vitalen Atem im Kopf haltend, durch yogische Praxis sich auf das Atma konzentrierend,**

**Die eine Silbe Om wiederholend, das Symbol von Brahman, Mich erinnernd zum Zeitpunkt des Todes, erreicht er das Höchste Ziel.**

Sarwa dwarani: alle Tore  
Samyama: kontrolliert habend  
Mano: Geist  
Hridi: im Herzen  
Nirudhya: kontrolliert habend  
Murdhni: im Kopf  
Adhaya: platziert habend  
Atmanaha: vom Selbst  
Pranam: Atem  
Asthitaha: etabliert  
Yoga dharanam: Praxis der Konzentration

Ity: so  
Ekaksharam: aus seiner Silbe bestehend  
Brahma: Brahman  
Vyaharan: aussprechend  
Maam: mich  
Anusmaran: erinnernd  
Yah: wer  
Prayati: verscheidet  
Tyajan: verlassend  
Deham: den Körper  
Sah: er  
Yati: erreicht  
Paramam gatim: höchstes Ziel

In Vers 12 geht es um die Praxis, den Geist auf Brahman zu fixieren, und in Vers 13 geht es um das durch diese Praxis erreichte Ergebnis.

Es sollte beachtet werden, dass zum ersten Mal in der Gita das Wort „Om“ angesprochen wird.

Diese zwei Verse beleuchten den Weg eines Yogi, der das letzte Ziel seines Lebens erreicht zum Zeitpunkt seines Abschieds von der physischen Welt.

Was wichtig ist zu erinnern, ist, dass der Yogi diese Technik während der ganzen Dauer seines Sadhana praktiziert haben wird, und er sich erinnert das selbe Sadhana zum Zeitpunkt des Todes fortzusetzen.

In der Tat werden wir etwas sehr Wichtiges verstehen, wenn wir uns auf die Verse 5 und 7 dieses Kapitels beziehen.

Vers 5:  
antakale cha mam eva smaran muktva kalebaram  
yah prayati sa mad bhavam yati nastyatra samshayaha

Vers 7:  
tasmāt sarveshu kaleshu mam anusmara yudhya cha  
mayyarpita mano buddhirmam'evaishyasi Asamshayam

In Vers 5 sagt Bhagawan Sri Krishna: „Mich auch zum Zeitpunkt des Todes erinnernd, erreicht er Mich.“

In Vers 7 sagt Er: „Erinnere Mich zu jeder Zeit und kämpfe. Du wirst Mich allein erreichen.“

In Vers 13 sagt Er: „Indem er die eine Silbe Om wiederholt, das Symbol für Brahman – Mich erinnernd zum Zeitpunkt des Todes – erreicht er die Höchste Heimstatt.“



All diese weisen auf den gemeinsamen Faktor hin, dass das „Mich“, das in allen drei Versen erwähnt wird, das „Höchste Brahman“ ist, und dass Brahman als „OM“ angesprochen und angebetet wird.

Lasst uns Vers 12 anschauen:

Sarva dvarani: alle Tore

Samyama: gezügelt/kontrolliert

Alle Tore:

Der physische Körper wird angesehen als eine Stadt mit neun Toren. Die neun Tore sind: Zwei Augen, 2 Ohren, 2 Nasenlöcher, Mund, Öffnungen für Urin und Exkremente. In alter Zeit, als Könige die Gebiete regierten, hatte die Hauptstadt des Königs Tore, um diejenigen zu kontrollieren, die die Stadt betreten wollten. Die Besucher konnten einfache Besucher sein, oder Freunde, oder Feinde des Herrschers der Stadt in Verkleidung. Es ist wie die gegenwärtige Passkontrolle an jedem Zugangspunkt in ein Land.

Alle Tore zu begrenzen bedeutet Kontrolle zu haben über die von außen empfangenen Impulse.

Die Schritte, die nötig sind um auf „Om“ zu meditieren, sind:

- a) Kontrolliere den Eingang der sensorischen Impulse aus den neun Toren;
- b) Prüfe den Geist und lass ihn sich nicht mit den gespeicherten Eindrücken im Gedächtnis beschäftigen;
- c) Richte den Geist aus auf das Atman im Innern.

Es geht darum den Geist zu kontrollieren und den Gedanken einen neuen Kanal zu geben.

Das Licht des Wissens in einem Yogi scheint wie eine leuchtende Flamme von Licht. Diese ist in Gefahr ausgeblasen zu werden durch den Wind in Gestalt von Impulsen von Vorlieben/Abneigungen, die von der Welt ringsum hereinströmen, oder durch das Aktivieren des Gedächtnisspeichers früherer Impulse. Der Yogi behält daher eine permanente Kontrolle über den Eintritt von Impulsen von außen und lässt nicht zu, dass sich der Geist mit gespeicherten Impulsen beschäftigt, sondern konzentriert sich jederzeit auf das Atman im Innern. Das erreicht er durch „sarva dvarani samyama“: Kontrollieren aller Tore, sowie durch:

Mano: der Geist

Hridi: im Herz

Nirudhya cha: und gehalten

Lässt seinen Geist im Herzen gehalten sein.

Das Herz ist in diesem Zusammenhang „Das Atman“.

Wörtlich genommen benutzen wir das Wort „Herz“, um „Liebe“ zu beschreiben. Der üblicherweise benutzte Satz ist: „Ich liebe Dich mit meinem ganzen Herzen“.

Wie wir wissen, versorgt das Herz alle Teile des Körpers mit Blut und allen Nährstoffen, und das von Geburt bis Tod in einem selbstlosen Akt der Hingabe. Es sieht jeden Teil des Körpers als eine Einheit an und kümmert sich um die Bedürfnisse aller Organe.

Die Seele / das Atman ist ein Ozean der Liebe.

Daher bedeutet es, dass „Geist fixiert auf das Herz“ gelesen werden sollte als „Geist fixiert auf das Atman im Innern“.

Der nächste Schritt ist:

pranam: der vitale Atem  
Asthito: fixierend/haltend  
Murdhya: mit dem Kopf (brahma randhra)  
Adhaya: platziert habend  
Atmanaha: des Selbst  
Yogadharanam: praktiziert  
Asthitaha: etabliert

Den vitalen Atem im Kopf haltend, durch yogische Praxis sich auf das Atma konzentrierend.

Die Meister beschreiben, dass die Lebensenergie durch alle körperlichen Organe mit äußeren Handlungen zum Ausdruck gebracht wird. Sie plädieren dafür, dass die nach Prabrahman Suchenden die Kunst lernen sollten, diese Energie im Kopf zu konzentrieren, welcher der Sitz von Geist und Intellekt ist. Die Praxis des Pranayama beinhaltet auch das Erlernen der Kunst, die Lebensenergie im Mooladhara (Lendenwirbelbereich) zu konzentrieren und sie allmählich die Wirbelsäule emporzuziehen und sie zur Spitze des Kopfes (Ajna Chakra) zu bringen.

Dies bringt die zweite Hälfte von Vers 12 zum Ausdruck. Dem Sadhaka wird empfohlen, durch spirituelle yogische Praxis die körperliche Energie nicht zu vergeuden sondern sie an der Spitze des Kopfes zu konzentrieren, so dass sie zum Zeitpunkt des Todes durch das „Brahma Randra“ entweichen kann. Diese Methode des Übens wird „Yogadharana“ genannt.

Vers 13 führt dann fort damit zu beschreiben, wie man diese Energie durch das Brahma Randra lässt und sich mit dem Parabrahman vereinigt.

Um dies zu erlangen, muss der Yogi das eine unvergängliche Mantra, die heilige Silbe „OM“ wiederholen. Diese Wiederholungen sind nur möglich, wenn es eine Erinnerung an das Parabrahman gibt. Das wird möglich durch Sraddha und Bhakti.

Om: das Höchste  
Iti: so  
Ekaksharam: aus seiner Silbe bestehend  
Brahma: Brahman  
Vyaharan: äußernd  
Maam: Mich  
Anusmaran: permanent erinnernd  
Deham: Körper  
Tyajan: verlassend  
Prayati: verlässt

Die eine Silbe Om wiederholend, das Symbol von Brahman, Mich erinnernd zum Zeitpunkt des Verlassens des Körpers.

Es hat keinen Wert nur „OM“ zu wiederholen, sondern das Erinnern der besonderen Bedeutung des Wortes „Om“ bringt die höchste Belohnung.

Was erreicht der Yogi durch diese Übung?

Sa: er  
Paramam gatim: höchstes Ziel  
Yaati: erlangt

Das höchste Ziel ist es sich mit dem Höchsten zu vereinigen, was so ist wie in die Zeitlose Zone einzutreten und ein Leben ewiger Glückseligkeit zu leben.

Wenn wir die Lebensgeschichte großer Seelen lesen, dann lernen wir, dass sie ihren sterblichen Körper in einem Zustand verlassen haben, wie er in diesem Vers beschrieben wird. Er ist sehr schwer zu erreichen, und wie wir in Kapitel 7 studiert haben, mag einer in einer Million diese Einheit erlangen. Das Bemühen der Suchenden soll sein, auf der Spur des Fortschritts zu sein sich mit dem Höchsten zu vereinigen, und es spielt keine Rolle, wann das erreicht wird. Es mag sogar jetzt, in diesem Leben, möglich sein.

## Vers 14

**ANANYA CHETAHA SATATAM YO MAAM SMARATI NITYASHAHA  
TASYAHAM SULABHAM PARTHA NITYA YUKTASYA YOGINAHA**

**Oh Arjuna, Ich bin leicht erreichbar durch diejenigen, die immer und permanent mit zielgerichteter Hingabe an Mich denken, durch diejenigen, die immer mit Mir vereinigt sind.**

Ananya chetaha: mit zielgerichteter Hingabe

Satatam: permanent

Yo: wer

Maam: Mich

Smarati: erinnert

Nityashaha: immer/fortwährend

Tasmaham: Tasya aham: von dem, Ich

Sulabhaha: leicht

Nityayuktasya: stets mit Mir vereinigt

Yoginaha: vom Yogi

Es ist das mentale Gerüst, das schließlich unser Schicksal entscheidet. Der Geist ist das Instrument, das uns zu Gott bringen oder uns in dieser Welt verstrickt halten kann.

Die Lebensgeschichte erfolgreicher Geschäftsleute zeigt, dass sie auf den Höhepunkt ihrer Tätigkeit gelangt sind durch pure Hingabe an das, was sie im Leben erreichen wollten, und indem sie sich nichts in den Weg kommen ließen. Die selbe Regel gilt für den Pfad der Spiritualität, um „Befreiung“ zu erreichen.

Ananya: nichts anderes

Chetasa: die Ausrüstung mit Geist/Intellekt

Die Ausrüstung mit Geist/Intellekt sollte an den Herrn denken und an nichts anderes.

Hier sollte das Wort „Maam“ klar verstanden werden.

Das Wort „Maam“ sollte gelesen werden als „Satya, Dharma“. Wie wir verschiedene Male erörtert haben, ist „Er“, das Parabrahman, die Personifikation dieser zwei.

Wir sollten Teil der Gesellschaft bleiben, alle beruflichen/sozialen/familiären Verpflichtungen gemäß dem Prinzip von „Wahrheit und Rechtschaffenheit“ erfüllen.

Diese „Wahrheit und Dharma“ sollten entsprechend der Doktrin der Veden/Upanishaden sein. So wie man dem Gesetz des Landes folgen muss, in dem man wohnt, sollten die Suchenden dem universellen Gesetz von Satya und Dharma so folgen wie von den Schriften vorgeschrieben. Das muss permanent und zu jeder Zeit (immer, „Nityashaha“) so sein.

Es sollte so sein wie bei den unwillkürlichen Körperfunktionen wie Atmen, Blutzirkulation etc. Erinnern wir uns jemals selbst daran, dass wir einatmen und ausatmen müssen?

Wenn wir nicht einatmen oder nicht ausatmen, erstickt es uns, und schließlich sterben wir. In ähnlicher Weise würden wir im Pfad der Spiritualität ersticken und verschwinden, wenn wir nicht permanent Satya und Dharma folgen.

Es gibt einen Unterschied:

Obwohl es unwillkürlich ist, ist unser Atmen zu einem mechanischen Akt geworden.

Was wir in der spirituellen Praxis brauchen, ist „Hingabe“.

Wir werden aufgefordert, jederzeit zielgerichtete Hingabe in Richtung auf das Parabrahman zu praktizieren. Um die Aufgabe für die Durchschnittsperson einfacher zu machen, ist mittels der Mythologie und der Puranas ein Pantheon von Gottheiten kreiert worden, und Hingabe an jede davon ist ein Werkzeug, um Erfolg zu erreichen. Während wir der speziellen Gottheit unserer Wahl folgen, sollten wir unser letztes Ziel „Moksha“ nicht loslassen. Die verschiedenen Gottheiten im Pantheon sind das Medium, um sich mit dem „Parabrahman“ zu vereinigen.

Der Herr sagt: satatam:

Smarati: erinnert und

Nitayahah: immer

„Immer“ bedeutet, bis zum Tod der entsprechenden Erfahrung. Die aktuelle Erfahrung ist die Geburt in diese Welt, und sie endet mit dem physischen Tod.

Gott bis zu unserem physischen Tod permanent mit Hingabe zu erinnern, ist essenziell für den Erfolg.

Wie wir zuvor gesagt haben:

Üben/Praktizieren macht uns perfekt, und die Handlung wird zu einer leichten Aufgabe.

Daher sagt der Herr:

Sulabhaha: leicht erreichbar

Aham: Ich

„Ich bin leicht erreichbar“ für solche Suchenden.

Das Wort „Yoginaha“ ist in diesen Vers eingebracht worden.

Yogis sind diejenigen, die diesem Prinzip des permanenten Denkens an den Herrn folgen.

## Vers 15

**MAM UPETYA PUNARJANMA DUKHALAYAM ASHASHVATAM  
NAPNUVANTI MAHATMANAHA SAMSIDDHIM PARAMAM GATAHA**

**Nachdem sie Mich erreicht haben, kommen diese großen Seelen nicht noch einmal für eine Geburt auf die Erde, die ein Ort von Pein und nicht-ewig ist. Sie haben die höchste Vollkommenheit erreicht.**

Mam: zu Mir

Upetya: erlangt

Punarjanma: wiederum Geburt

Dukhalayam: der Ort von Pein

Ashashwatam: nicht-ewig

Na: nicht

Apnuvanti: erlangen

Mahatmanaha: große Seelen

Samsiddhim: zur Vollkommenheit

Paramaam gataha: das Höchste erreicht habend

Mich erreicht habend:

Das ist die „Befreiung“, die das Geburtsrecht jedes Individuums ist, das auf der Erde geboren ist. Dies ist das Eintreten in die „Zeitlose Zone“. Es gibt nicht mehr das „vergangen, gegenwärtig, zukünftig“ dieser Zone, in der wir sind. Denjenigen, die diesen Zustand erlangen, wird der Titel „Mahatma“ gegeben, was „große Seelen“ bedeutet.

Der Titel „Mahatma“ ist wie der Abschluss mit einer Habilitation, den man in der universitären Ausbildung erlangen kann. Die Qualifikation einer Habilitation ist der höchste Abschluss, den eine Universität an die besten Graduierten vergeben kann. Sie haben keinen weiteren Bedarf, nochmals in die universitäre Ausbildung einzutreten.

Die Welt, in der wir leben, sollte angesehen werden als eine Universität, wo uns eine praktische Ausbildung gegeben wird zu dem Thema, das „Leben“ genannt wird. Wie wir bisher studiert haben, ist das Leben nichts anderes als ein Rad von Geburten und Toden von Erfahrungen. Wir erleben unzählige Erfahrungen durch unseren Kontakt mit der Welt ringsum und das Ergebnis unserer Handlungen. Die Ergebnisse bringen entweder Leid oder Glück mit sich. Die ganze Ausbildung dreht sich um die zu erlangende Weisheit, dass alle beide nicht-ewig sind. So weit es um das Leben in der Welt geht, gibt es nichts derartiges wie permanentes Glück oder permanentes Leid.

Nur indem man die „Zeitlose Zone“ betritt, kann man von diesen vergänglichen Erfahrungen befreit werden. Der Hauptgrund für diesen Zustand der Dinge ist die Anhaftung an das, was vergänglich ist, und nicht zu erkennen, was ewig ist. Das Studium des Textes „Aparoksha Anubhooti“ von Sri Shanakaracharya lehrt uns „Nitya Anitya Viveka Vicharana“ für diejenigen, die das heftige Verlangen haben Befreiung zu erreichen. Von denjenigen, die begierig danach sind Befreiung zu erlangen, heißt es, dass sie die als „Mumukshatva“ bekannte Qualität haben. Ein brennendes Verlangen diese zu erreichen wird Zutritt zur Universität der höheren Ausbildung verschaffen, wo die erste zu lernende Lektion ist „Nitya Anitya Viveka Vicharana“.

Die Suchenden werden aufgefordert zu analysieren was „Ewig“ und was „Nicht-ewig“ ist. Sie werden zur höheren Ausbildung gebracht, die einschließt ein Gewährsein für die Gegenwart des gefürchteten Feindes „Ego“ zu entwickeln sowie für Möglichkeiten das Ego zu zerstören und sich mit dem „Atman“ in Innern zu identifizieren. Das Ego wird als „Anatma“ bezeichnet, welches das Individuum dazu bringt im Whirlpool genannt „Samsara“ gefangen zu werden.

„Mahatmas“ sind diejenigen, die den Unterschied zwischen „Ewig und nicht-ewig“ verstanden haben, das „Mumukshatva“ entwickelt haben, sich hart um Vollkommenheit bemüht haben, und sogar zum Zeitpunkt des Todes an „Ihn“ denken. Sie haben die Kontrolle über die Lebensenergie gemeistert und sie vom Mooladhara Chakra zum „Sahasrara“ hochgezogen. Zum Zeitpunkt des Todes von der physischen Welt sind sie bereit, das Verlassen dieser Energie durch das „Sahasrara“ zu bewirken, was sie mit dem „Parabrahman“ vereinigt. Sie kommen nicht mehr zurück, um in Gestalt einer Wiedergeburt erneut in diese Welt geboren zu werden.

Punarjanma: Wiedergeburt

Dukha: Leid

Alayam: Ort

Ashashvatam: nicht-ewig

Die Welt, in der wir leben, ist der Ort von Leid und nicht-ewig, und in diese Welt treten die Mahatmas nicht erneut ein.

Sie erlangen:

Samsiddhih: Vollkommenheit

Paramam: höchste  
Gataha: erreicht

Im Gegensatz zu diesen stehen die „Apatmas“ (kleine Seelen), die Gefangene des Missverständnisses sind, was real und was unreal ist. Sie sind ganz stark mit dem Ego verhaftet, welches nicht real ist.

## Vers 16

**ABRAHMA BHUVANAL LOKAHA PUNARAVARTINO`RJUNA  
MAM UPETYA TU KAUNTEYA PUNARJANMA NA VIDYATE**

**Oh Kaunteya, alle Welten, inklusive derjenigen von Brahma, unterliegen der Wiedergeburt.  
Aber wer Mich erreicht, hat keine Wiedergeburt.**

Abrahma bhuvanaat: bis hinauf zur Welt von Brahma  
Lokaha: die Welten  
Punaravartino: der Wiederkehr ausgesetzt  
Maam: Mich  
Upetya: erreicht habend  
Punarjanma: Wiedergeburt  
Na: nicht  
Vidyate: ist

Die höchste Philosophie von „Advaita“ wird in diesem Vers zum Ausdruck gebracht.

Die Hindus haben ein Pantheon verschiedener Götter, und jedes Individuum hat die Wahl eine Gottheit der eigenen Wahl auszuwählen und ihr Gebete darzubringen.

Von den Gottheiten/Devas heißt es, dass sie in Sphären oberhalb der Ebene der Erde residieren. In diesen Lokas gibt es weder Schmerz noch Leid.

Abhängig von den Verdienstpunkten, die wir in dieser unserer Welt in unserem Leben erreicht haben, hat jede/jeder von uns das Recht darauf nach dem Tod eine höhere Ebene zu erreichen. Die Schriften sagen, dass diejenigen, die diese Heimstätten erreichen, dort verbleiben für eine Zeitspanne, die den erlangten Verdienstpunkten entspricht, und dass sie nach dem Ende einer solchen Periode zur Erde zurückkehren.

Die Mehrheit von uns sehnt sich nach Anerkennung für die gute Arbeit, die wir leisten. Indem wir das selbe Prinzip anwenden, halten wir auch Ausschau nach Belohnungen, die uns nach dem physischen Tod zu den höheren Ebenen bringen. Indem wir nach solchem Glück verlangen, erschöpfen wir unsere Verdienstpunkte und müssen zur Erde zurückkommen.

Der Lebenszyklus dreht sich um dies Prinzip, und wir erfahren Geburt nach Geburt. Eines schönen Tages / Während einer schönen Geburt wird von uns erwartet, dass wir die Torheit solch alberner Verlangen erkennen und dafür arbeiten nicht mehr zu diesem Loka zurückzukehren. Eine derartige Art des Lebens bedeutet total selbstlose Arbeit nach dem Prinzip von Karma Phala Tyaga. Wenn wir im Lauf der Zeit alle gespeicherten Vasanas aufbrauchen und keine neuen Vasanas kreieren, werden wir eine Chance haben wahre Yogis zu sein und die Vereinigung mit Parabrahman zu erreichen.

Es gibt insgesamt sechs Sphären oberhalb der Ebene der Erde, nämlich:  
Bhuvaha  
Suvaha  
Mahaha

Janaha  
Tapaha  
Satya

„Suvaha“ ist der „Indra Loka“ (Himmel), über den Lord Indra herrscht.

„Satya Loka“ ist die Heimstatt von Lord Brahma.

Sri Krishna sagt, dass der Zutritt zu diesen Lokas auf Basis von Verdiensten erfolgt, und dass das Individuum nach Erschöpfen der Verdienstpunkte auf die Erde zurückkommen muss.

Die Puranas und die mythischen Geschichten erzählen von den verschiedenen Heimstätten der Götter. Um einige davon aufzuzählen:

Vaikunta - Heimstatt von Lord Vishnu

Kailasa - Heimstatt von Lord Shiva

Svarga loka - Heimstatt von Lord Indra

Brahma loka - Heimstatt von Lord Brahma

Und so weiter und so fort.

Anhänger von Vishnu werden beten nach Vaikunta zu kommen.

Anhänger von Shiva werden beten nach Kailasa zu kommen.

Und so weiter und so fort.

Es gibt auch eine Absicht hinter diesem Ansatz. Indem die Belohnung genannt wird, werden Männer und Frauen dazu gebracht auf der Erde Handlungen auszuführen, die der Gottheit ihrer Wahl gefallen werden. Die Gemeinsamkeit hinter allen Gottheiten ist, dass man sich ihnen durch gute Taten nähern kann. Indem geraten wird gute Taten auszuführen, profitiert indirekt die Gesellschaft.

Das Wohlergehen der Gesellschaft ist das ultimative Ziel, das von den spirituellen Meistern herausgearbeitet wurde und sie dazu führte die Menschheit auf den Pfad der Göttlichkeit zu führen.

Irgendwann in dem Prozess tauchten sektiererische Differenzen auf und verseuchten den wahren Geist von Göttlichkeit. Die Gita ist dazu da solche Differenzen auszurotten und „Friede auf Erden“ zu bringen.

## Vers 17

**SAHASRA YUGA PARYANTAM AHAR YAD BRAHMANO VIDUHU  
RATRI YUGA SAHASRANTAAM TE' HORATRIVIDHO JANAHA**

**Diejenigen, welche die Länge eines Tages von Brahma kennen, welcher tausend Yugas dauert, sowie seine Nacht, die tausend Yugas dauert, sie kennen Tag und Nacht.**

Sahasra: eintausend

Yuga: Yuga

Paryantam: endend in

Ahar: Tag

Yad: welcher

Brahmanaha: von Brahma

Viduhu: kennen

Ratri: Nacht

Yuga sahsrantam: endend in tausend Yugas

Te': sie

Ahoratram vidaha: Kenner von Tag und Nacht

Janaha: Leute



Abrahma bhuvannal lokaha punaravartinorjuna (von Vers 16):  
Alle Welten inklusive derjenigen von Brahma unterliegen der Wiedergeburt.

Vers 15 sagte:  
Mam upetya punarjanma dukhalayam ashashvatam  
Napnuvanti mahatmanaha samsiddhim Paramam gataha

Nachdem sie Mich erreicht haben, kommen diese großen Seelen nicht noch einmal für eine Geburt auf die Erde, die ein Ort von Pein und nicht-ewig ist. Sie haben die höchste Vollkommenheit erreicht.

Wir haben aus diesen zwei Versen gelernt, dass das Parabrahman (der Zustand höchster Perfektion, wie von den Mahatmas erreicht) die „Zeitlose Zone“ ist, und dass alle anderen Heimstätten von Gottheiten mit Name und Form dem Rad von „Geburt und Tod“ unterliegen.

In diesem Vers gibt der Jagadguru das Beispiel von Brahma, dem Erschaffer des Lebens auf der Erde, und sagt, dass sogar Er einer Zeitspanne unterliegt.

Auch wenn die Zahlen atemberaubend aussehen, kann es als Mittel zum Verständnis wert sein sich die Länge des Lebens von Brahma in Erinnerung zu rufen, wie sie von unseren Meistern ausgearbeitet wurde. Sie sagen, dass die Lebensspanne von Brahma 100 Jahre ist, diese aber äußerst verschieden sind von menschlichen Jahren.

Sein Lebenszyklus sieht wie folgt aus:  
Kaliyuga: 432000 menschliche Jahre  
Dwaparayuga: 864000 menschliche Jahre (das Doppelte vom Kaliyuga)  
Tretayuga: 1296000 menschliche Jahre (das Dreifache vom Kaliyuga)  
Krutayuga: 1728000 menschliche Jahre (das Vierfache vom Kaliyuga)

-----  
4320000 menschliche Jahre: dies ist ein Mahayuga

1000 Mahayugas beträgt der Tag und 1000 Mahayugas beträgt die Nacht, so dass ein voller Tag von Brahma 2000 Mahayugas lang ist.

365 solcher Tage bilden ein Jahr.  
Seine Lebensspanne beträgt also 100 Jahre nach dieser Rechnung.

Die Meister sagen auch, dass Brahma, der Schöpfer, auch ein „Jivatman“ ist, der eine kosmische Funktion des Erschaffens von Leben hat, und dass Er auch auf Seinem Weg ist „Moksha“ zu erlangen. Ein anderer Jivatma, der durch die vergangenen Geburten den Zustand der Perfektion erreicht hat, übernimmt die Rolle der Schöpfung und bekommt den Namen „Brahma“. Durch den als „Krama Mukti“ bekannten Prozess vereinigt Brahma sich mit Parabrahman und beendet Seinen Zyklus von Geburten und Toden.

Wie wir zuvor erörtert haben, ist Zeit dasjenige, was eine „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ hat. Wenn wir das Wort „jetzt“ benutzen, impliziert es die Existenz von sowohl „Vergangenheit als auch Zukunft“.

Brahma, der vierköpfige Gott, der aus dem Nabel von Vishnu geboren wurde, ist der Titel für den Erschaffer des Lebens auf der Erde. Die Mythologie erzählt uns, dass Parabrahman, indem Er die Rolle von Vishnu übernommen hat, durch Seine yogische Kraft Brahma erschaffen und Ihm befohlen hat, Leben auf der Erde zu erschaffen. Das Leben in diesem Universum besteht seit einer Anzahl von Jahren, die jenseits unserer Vorstellungskraft ist, und es wird uns gesagt, dass selbst die Lebensdauer von Brahma begrenzt ist. „Brahma“ ist nur der Titel für Denjenigen, der erschafft, und

es hat in der Vergangenheit viele solche Brahmas gegeben, und es wird viele mehr in der Zukunft geben.

Was wir lernen sollen, ist, dass diejenigen, die diese begrenzte Lebensspanne sogar der Götter verstehen, inklusive derjenigen von Brahma dem Schöpfer, dass sie die wahrhaft weisen Individuen sind. Nur solche Individuen streben nach „Mukti“. Sie wissen, was Zeit ist, und dass die Zeit erschafft, erhält, und Auflösung von dem bewirkt, was erschaffen wurde. Indem sie dies wissen, streben sie danach Zeit zu transzendieren, und das ist möglich, indem man Zuflucht nimmt zu „Parabrahman“.

Dasjenige Wort in diesem Vers, das es wert ist beachtet zu werden, ist:

“Sahasra yuga paryantam.”

Es bedeutet “das was in tausend Yugas endet”.

„Antam“ ist „Ende“. Auch Brahma, der Schöpfer, hat ein „Ende“.

„Zeit“ ist nur ein Intervall zwischen zwei Erfahrungen. Die einzige Möglichkeit, um die Erfahrungen zu transzendieren, ist es die „Zeitlose Zone“ zu betreten, und das ist möglich durch Zerstörung des „Ego“ und die Vereinigung mit dem „Parabrahman“.

### Vers 18

**AVYAKTAD VYAKTAYAHA SARVAHA PRABHAVANTY AHARAGAME  
RATYAGAME PRALEEYANTE TATRAIVA VYAKTA SAMNJAKE**

### Vers 19

**BHOOTAGRAMAHA SA EVAYAM BHOOTVA BHOOTVA PRALEEYATE  
RATRYAGAME AVASHAN PARTHA PRABHAVATY AHARAGAME**

**Beim Beginn des Tages erscheinen alle manifestierten Wesen aus dem Nicht-Manifestierten.  
Zu Beginn der Nacht lösen sie sich auf in nur das, was das Nicht-Manifestierte genannt wird.**

**Oh Partha, diese Vielzahl von Wesen erscheint fortwährend immer wieder und wieder, und hilflos werden sie aufgelöst beim Beginn der „Nacht“, und sie erscheinen wieder beim Beginn des „Tages“.**

Avyaktaat: aus dem Nicht-Manifestierten

Vyaktayaha: die Manifestierten

Sarvaha: alle

Prabhavanti: voranschreiten

Aharagame: beim Kommen des Tages

Ratri agame: beim Kommen der Nacht

Praleeyate: auflösen

Tatra: dort

Eva: wahrhaftig

Avyaktam samjnake: in dem, was das Nicht-Manifeste genannt wird

Bhoota gramaha: Vielfalt von Wesen

Saha: das

Eva: wahrhaftig

Ayam: dies

Bhootvaa bhootvaa: wieder und wieder geboren werdend

Praleeyate: löst sich auf  
Ratri agame: beim Kommen der Nacht  
Avashaha: hilflos  
Prabhavanti: kommt hervor  
Aharagame: Kommen des Tages

Wir haben nun eine Beschreibung des kosmischen Spiels von Brahma, dem Schöpfer, der selbst das Produkt des kosmischen Spiels von Parabrahman ist.

Wie wir bereits studiert haben, repräsentieren wir, die Individuen, den Mikrokosmos des kosmischen Spiels mit den fünf grobstofflichen Elementen, die durch die Macht des Atman im Innern zum Leben gebracht werden. Ansonsten ist das Universum der Makrokosmos in Form der fünf grobstofflichen Elemente, der durch die Macht des Parabrahman zum Leben gebracht wird.

Lasst uns zunächst die Analyse der individuellen Wesen aufnehmen.

Jede/jeder von uns hat einen manifestierten und einen nicht-manifestierten Zustand der Existenz. Im manifestierten Zustand sind wir wach, und im nicht-manifestierten Zustand schlafen wir tief und fest. Der manifestierte Zustand ist „Tag“, und der nicht-manifestierte Zustand ist „Nacht“.

Wir müssen verstehen, dass der „Tag“ angesehen wird als „Schöpfung“ (srishti), und die „Nacht“ ist „Auflösung“ (pralaya).

Das Zentrum allen Handelns ist der „Geist“. Der Geist ist das Lagerhaus für eine Vielzahl von Gedankeneindrücken (vasanas). Die Sinnesorgane bringen Impulse für den Geist herein, und der Geist nimmt entweder keine Notiz von dem, was hereingebracht wird, oder er handelt durch das Beachten dessen, was hereingebracht wird.

Von den Impulsen, die er beachtet, sind einige sehr stark, und einige sind schwache Impulse. Starke Impulse hinterlassen starke Eindrücke und schwache Impulse hinterlassen schwache Eindrücke im Gehirn. Die starken Impulse manifestieren sich früher als Handlungen denn die schwachen Impulse.

Lasst uns als Startpunkt die Nacht nehmen. Zur Nacht stellen alle Sinnesorgane die Arbeit ein, und der Geist begibt sich in Schlaf. Es wird so beschrieben, dass die Sinnesorgane in den Geist zurückgezogen werden, der Geist wird zurückgezogen in den Intellekt, und der Intellekt ins Atman im Innern. Das Atman ist permanent wach, und daher ist das Individuum lebendig, aber das Jivatman ist technisch gesprochen tot für die Nacht. Daher der Gebrauch der Phrase „Schlaf wie ein Toter und tot für die Welt“, wenn jemand tief und fest schläft und nicht aufgeweckt werden kann. Alle im Geist gespeicherten Impulse sind in einem schlafenden Zustand. Dies ist der nicht-manifeste Zustand des Geistes.

Mit Beginn des Tages erwachen die Sinnesorgane, der Intellekt und der Geist, und sie werden mit der Welt ringsum verbunden. Die gespeicherten Impulse treten in Aktion, und dies ist der manifestierte Existenzzustand des Geistes.

Diejenigen gespeicherten Impulse, die stark sind, fangen zuerst an sich zu Handlungen zu entwickeln. Unser heute ist das, woran wir gestern gedacht und zu dem wir gestern gehandelt haben. Unsere Handlungen, gut oder schlecht, hängen ab von den gespeicherten Eindrücken im Geist. Wir machen automatisch weiter darin, in Richtung der gespeicherten Gedanken zu handeln.

Vers 18 wiederholt diese Tatsache und stellt fest, dass beim Anbruch des Tages der nicht-manifeste aufgelöste Geist (Schlafzustand des vorherigen Tages) sich manifestiert (aufwacht) und darin wei-

termacht die Handlungen auszuführen. Die Handlungen hängen ab von den Vasanas, die sich manifestieren. Zu Beginn der Nacht geschieht das Gegenteil. Der manifestierte Geist geht in einen Zustand des Nicht-Manifesten und wird tot für die Welt.

Im Zustand des nicht-manifesten Tiefschlafs gibt es keinen Unterschied zwischen den Individuen, aber die Unterschiede zwischen Individuen werden manifest und werden zum Ausdruck gebracht am Tag.

Das kann durch folgendes Beispiel verstanden werden:

Im Tiefschlaf gibt es keinen Unterschied zwischen einem König und einem Bettler. Aber wenn der Tag kommt, bringt der König seinen herrschaftlichen Status zum Ausdruck, und der Bettler drückt seinen Status durch das Betteln um Almosen aus.

Avyaktaha: aus dem Nicht-Manifesten

Vyaktayaha: das Manifeste

Sarvaha: alle

Prabhavanti: gehen hervor

Aharagame: beim Kommen des Tages

Ratri agame: beim Kommen der Nacht

Praleeyante: auflösen

Tatra: dort

Avyakta samjnake: in das, was nicht-manifest genannt wird, aber wahrhaftig nicht nicht-manifest ist (das Parabrahman ist das einzige Nicht-Manifeste)

Im Gegensatz (zu den zuvor erörterten Individuen) gilt im kosmischen Spiel von Brahma:

Wenn Er aufwacht, dann wacht der Makrokosmos auf und kommt ins Spiel. Das ist „Srishti“, die Erschaffung aus dem nicht-manifesten Zustand des Makrokosmos.

Der selbe Makrokosmos wird hilflos in Brahma zurückgezogen beim Anbruch der Nacht Brahmas. Das ist „Pralaya“ oder Auflösung.

Für ein Individuum heißt es, dass jeder Tag „Srishti“ ist und jede Nacht ist „Pralaya“. Was unsere Beziehung zur Welt ringsum angeht, sind wir jede Nacht tot für die Welt, und sind jeden Morgen wach für die Welt.

Das ist philosophisch bekannt als „Nitya pralaya“.

Schöpfung, Erhaltung und Auflösung (srishti, sthiti und pralaya) sind die Zustände des Geistes von Brahma.

Lasst uns auf Vers 19 schauen, der eine erweiterte Ausführung des selben Themas wie in Vers 18 ist.

Die Vielzahl der Wesen erscheint wieder und wieder, und wird hilflos aufgelöst beim Einbruch der Nacht, und sie kommen wieder und wieder beim Anbruch des Tages.

Das Wort, was es zu beachten gilt, ist „avashaha“ - hilflos.

Dies ist das kosmische Spiel von Brahma und wir haben darüber keine Kontrolle.

Realistisch gesprochen haben wir über das, was wir tun möchten, keinen wirklich freien Willen. Wir Menschen haben eine begrenzte Freiheit in der Welt, in die wir durch den Herrn gebracht werden, und wir sind in Wirklichkeit unter Seiner Kontrolle.

Die Freiheit, die wir haben, ist „Die intellektuelle Macht der Unterscheidung“.

Obwohl wir die Vasanas im Geist haben, die jeden Tag und jede Nacht manifest und nicht-manifest werden, haben wir die inhärente Fähigkeit die Vasanas zu modifizieren. Indem wir unseren Intellekt benutzen, können wir unsere Gedanken analysieren. Wenn wir einen Abstand schaffen können zwischen dem Auftauchen eines Gedanken im Geist und den Handlungen, die aus solchen Gedanken entstehen, und wenn wir analysieren, was wir tun werden, dann können wir die Handlungen verändern. Veränderte Handlungen bringen modifizierte neue Gedanken hervor und so weiter und so fort. Schließlich, indem wir Gebrauch machen vom Intellekt, der seinerseits Gebrauch macht vom „Antaratma und Antarvani“ (der Stimme des inneren Bewusstseins), dann können wir uns selbst transformieren, transzendieren von der Ebene des menschlichen Lebens zum göttlichen Leben. Das werden wir in den nächsten paar Versen lernen.

Außerdem ist es die Pflicht aller Eltern, in den Kindern das spirituelle Wissen zu entwickeln, bevor sie zu alt dazu werden, und zu beginnen sie auf den Pfad von Wahrheit, Rechtschaffenheit und Glaube an das Höchste zu führen. Die Samen der Tugend früh im Leben zu säen hat den nützlichen Effekt, dass die Samen von Lastern überwältigt werden, die aus den vergangenen Geburten mitgeschleppt sein mögen.

Es ist nicht verkehrt zu sagen, dass man kompetent sein sollte die Rolle von Eltern auf sich zu nehmen, bevor man unschuldige Kinder in diese Welt bringt. Kinder zu haben und sie in dieser Welt großzuziehen ist kein Spiel sondern eine ganz besondere Verantwortlichkeit der Eltern und ebenso der Gesellschaft.

Die Vergangenheit folgt uns immer, bis das Licht des Wissens entzündet ist und es die Ignoranz zerstreut und das Ego killt.

Der Schatten, der uns folgt, wenn das Licht des Tages dämmt, verschwindet, wenn die Sonne direkt über uns steht – Mittagssonne – was nichts anderes ist als der Höhepunkt vom Licht des Wissens.

Srishti, Sthithi und Pralaya sind das Schicksal von allen außer dem Parabrahman. Die einzige Option, die wir Menschen haben, um von diesem Zyklus von Geburten und Toden frei zu sein, ist die „Vereinigung mit dem Höchsten“, und dies Kapitel handelt von dieser Vereinigung damit, mit dem, was auch „Akshara“ ist.

## Vers 20

**PARATASMASTU BHAVO ANYO AVYAKTO VYAKTAT SANATANAHA  
YAHA SA SARVESHU BHOOTESHU NASHYATSU NA VINASHYATI**

**Aber höher als dieses Nicht-Manifestierte existiert eine andere nicht-manifestierte ewige Existenz, die nicht zerstört wird, wenn alle Wesen zerstört werden.**

Parah: höher

Tasmaat: als das

Tu: aber

Bhavo: Existenz

Avyakto: nicht-manifestiert

Avyaktaat: als das Nicht-Manifestierte

Sanatanaha: ewig

Yaha: wer

Saha: das

Sarveshu: in allem

Bhooteshu: in Wesen

Nashyastu: im Zerstört Werden  
Na: nicht  
Vinashyati: ist zerstört

Nachdem uns die manifesten und nicht-manifesten Zustände des Erschaffenen erklärt wurden, wird uns nun gesagt, dass es etwas Höheres gibt als den nicht-manifesten Zustand der manifesten erschaffenen Welt. Dieses höhere Nicht-Manifeste wird nie zerstört.

Das bringt die Lehre auf die Wahrheit bezüglich der „Absoluten und Relativen Existenz“. Absolute Existenz existiert zu allen Zeiten und ist nicht begrenzt durch „Zeit, Raum und Ursache/Wirkung“. Relative Existenz ist begrenzt durch Zeit, Raum und Ursache/Wirkung.  
Wir können dies Prinzip am Beispiel eines Kinos verstehen.

Der Film wird in einem Kino projiziert, und die Zuschauer gehen ins Kino, um den Film zu sehen. Involviert sind dabei:

Ein Projektor, der den Film projiziert, und ihn am Ende der Vorstellung auf seine Spule zurückzieht.

Die Zuschauer, die hingehen, um den Film zu sehen.

Eine Leinwand, auf die der Film projiziert wird.

Die Zuschauer gehen, um den Film zu sehen.

Die gezeigten Filme wechseln von Zeit zu Zeit.

Der konstante Faktor über die Zeit ist die Leinwand, auf die der Film projiziert wird, und von ihr nehmen die Zuschauer selten Notiz.

Wir, das Publikum, sind in der als Theater/Kino bezeichneten Welt,

Wir sind versunken in das Spiel des Lebens, das auf die Leinwand projiziert wird.

Der gezeigte Film ist relative Existenz: er ist manifest, wenn er auf die Leinwand projiziert wird, und nicht-manifest, wenn er zurückgespult ist auf die Spule des Projektors.

Er hat eine manifeste und eine nicht-manifeste Periode der Existenz.

Die Leinwand andererseits ist „absolute Existenz“, und ohne sie wäre das Spiel nicht möglich. Sie wird von den Zuschauern nicht wahrgenommen. So weit es die Zuschauer angeht, ist sie „Absolute Existenz“, die immer nicht-manifest ist. Obwohl sie stets da war, war sie aus unserer Sicht, derjenigen der Zuschauer, die in diese Welt des Theaters gekommen sind, zu jeder Zeit nicht-manifest.

Ähnlich sehen wir, die Erschaffenen, Ihn nicht, obwohl das Parabrahman immer gegenwärtig ist, weil wir versunken sind in das Spiel des Lebens auf dieser Erde. Darum wird „Er“ angesehen als „Absolute Existenz und immer nicht-manifest“. Wenn wir das 13. Kapitel studieren, werden wir verstehen, dass „Er“ „Akshara“ (unvergänglich) ist, und „Prakriti“ ist „Kshara“ (vergänglich).

Mit dem intellektuellen Auge der Weisheit können wir die Wahrheit erkennen, dass das „nicht-manifeste Brahman immer manifest gewesen ist, und die sogenannte manifeste Welt immer nicht-manifest gewesen ist“. Das ist das „Maya“ (Leela) des Parabrahman, und in dem Moment, wo wir diese Wahrheit erkennen, sind wir unterwegs auf der Straße, um diesem „Akshara“ entgegen zu wandern und mit ihm vereinigt zu werden. Dies höhere Nicht-Manifeste ist „Ewig, das Höchste“ und existiert sogar noch, wenn alle Wesen verschwinden (Pralaya).

## Vers 21

### AVYAKTO KSHARA ITI UKTAS TAM AHUHU PARAMAAM GATIM

## **YAM PRAPYA NA NIVARTANTE TAD DHAMA PARAMAM MAMA.**

**Das, was nicht-manifest und unvergänglich genannt wird, das, sagen sie, ist das höhere Ziel. Diejenigen, die es erreichen, kommen nicht zurück. Das ist Meine höchste Heimstatt.**

Avyakto: nicht-manifestiert

Aksharaha: unvergänglich

Iti: so

Uktas: gesagt

Tam: das

“So ist das, was nicht-manifest und unvergänglich genannt wird“ - das ist das erste Viertel des Verses.

Es ist in Fortsetzung dessen, was wir im letzten Vers gelernt haben, was wir verstanden haben nicht-manifest zu sein:

Wir sind gesegnet mit dem sensorischen System, das aus den Sinnen, dem Geist und dem Intellekt besteht. Mit Hilfe dieser drei klassifizieren und studieren wir die Welt rings um uns herum. Unglücklicherweise nehmen sie uns auch in der Welt gefangen, denn sie lassen uns glauben, dass die Welt real sei, und so suchen wir nach dem, was uns glücklich macht. Als Ergebnis davon erfahren wir auch Leid. Das, was jenseits der Sinne ist, wird von uns nicht wahrgenommen, und daher ist es nicht-manifest.

Die Welt um uns herum unterliegt, wie wir studiert haben, dem Gesetz von Zeit, Raum und Ursache/Wirkung. Sie ist begrenzt durch die Zeit und ist vergänglich. Auf der anderen Seite ist das, was nicht-manifest ist, nicht vergänglich. Es unterliegt nicht dem Gesetz von Zeit, Raum und Ursache/Wirkung. Dieser Teil des Verses bezieht sich auf „das“, was nicht-manifest und unvergänglich ist.

Wer hat das gesagt?

Ahuh: (sie) sagen.

Der Herr sagt: „Sie sagen“.

Das bezieht sich auf die Gelehrten, die uns die Veden und Upanischaden gegeben und das spirituelle Wissen vermittelt haben. Wir sollten davon Notiz nehmen, dass Sri Krishna nie sagt „Ich sage so, Ich sagte so“, sondern Er sagt „Sie sagten so“. Das sind die „wahren Seher“, die „die Wahrheit wissen“.

Was sonst sagen sie noch:

Paramam: das Höchste

Gatim: das Ziel

Die Seher stellen fest, dass das, was im ersten Viertel des Verses gesagt wurde, das ultimative Ziel ist.

Wir sind vertraut mit dem Wort „Ziel“ bzw. „Tor“ (englisch „goal“). Lasst es uns mit Bezug auf das Fußballspiel analysieren, mit dem wir vertraut sind.

Das Spiel wird gespielt, um Freude zu erfahren. Lasst uns sagen, dass wir eines der Teams sind, die darum spielen Tore zu erzielen und den Sieg zu erringen und dadurch Freude zu erfahren.

Das gegnerische Team bringt uns Leid, indem es Tore gegen uns erzielt.

Wenn wir ein Tor erzielen, kommt der Ball zurück ins Spiel, und die Gegner bekommen eine Chance, gegen uns zu treffen und uns unglücklich zu machen.

Das Spiel wird für eine bestimmte Zeit fortgesetzt.

Jedes Tor, das wir erzielen, ist unsere Freude/Glück gegen das Leid. Im Leben erzielen wir nicht nur Tore und erfahren die Freude, sondern Tore werden auch gegen uns erzielt, und wir erfahren auch Leid. Es ist eine Mischung aus Glück und Leid.

Auf der spirituellen Reise ist es das Ziel dafür zu sorgen, dass der Ball nicht wieder ins Spiel kommt. Es ist das höchste Ziel im Spiel des Lebens, und die zweite Hälfte des Verses bezieht sich auf diesen Aspekt.

Das wird geschehen, wenn wir danach trachten dasjenige Glück zu erlangen, das im Erreichen der Heimstatt des Unvergänglichen und Nicht-Manifesten liegt.

Das, sagen die Pundits, ist die Heimstatt des „Parabrahman“.

Yam prapya: welches erreicht habend

Na nivartante: kommen nicht zurück

Die Gelehrten sagen, dass die Individuen nicht in diese Welt (von Glück und Leid) zurückkommen, wenn sie die Heimstatt von Parabrahman erreichen, welcher „Paramananda“ ist.

Sri Krishna sagt dann:

Tat: das

Dhama: Heimstatt

Paramam: das Höchste

Mama: Mein

Die höchste Heimstatt ist Meine Heimstatt.

Im letzten Viertel des Verses versichert „Er“, Sri Krishna, dass Er das Höchste Parabrahman ist.

Mit seinen physischen Sinnen sah Arjuna Krishna in einer menschlichen Form. Arjuna wird aufgefordert über die Sinne hinauszugehen und Krishna als Sitz von „Sat, Chit und Ananda“ zu sehen.

Lasst uns versuchen diese Welt als einen Kinderspielplatz anzusehen und uns verstehen, dass das Kind von heute morgen ein alter Mann (alte Frau) sein wird, und dass Vergnügen sich zu Schmerzen wandeln und das Leben schließlich zum Tod führt. uns versuchen die Welt als einen Kinderspielplatz anzusehen und zu verstehen, dass Lasst uns kein Interesse an diesem Spiel von Kindern zeigen sondern danach trachten die Höchste Heimstatt zu erreichen und uns mit „Ihm“ zu vereinen, der nicht-manifest und Akshara ist.

## Vers 22

**PURUSHAHA SA PARAHA PARTHA BHAKTYA LABHYASTVANANYAYA  
YASYANTASHSTHANI BHOOTANI ENA SARVAMIDAM TATAM**

**Oh Partha, jenes höchste Purusha kann erlangt werden durch unerschütterliche Hingabe an  
Ihn allein, in dem alle Wesen wohnen, und durch den all dies durchdrungen ist.**

Hiermit haben wir einige weitere Details erhalten zu „Seiner Wohnstatt“ und zum Weg diese zu erreichen.



Die Heimstatt des Höchsten Purusha, die wir im letzten Vers erörtert haben, ist die Heimstatt, auf die sich Sri Krishna bezieht.

a)

Yasya: wovon

antahsthani: wohnen darin

bhootani: Wesen

„worin alle Wesen wohnen“

b)

Ena: wodurch

Sarvam idam: all dies

Tatam: durchdrungen

Wodurch all dies durchdrungen ist

c)

Sah paraha purushaha: jenes höchste Purusha

Das ganze dem Menschen bekannte Universum, und das, was nicht bekannt ist, ist durchdrungen von Ihm. Es gibt keinen Ort im Kosmos, bekannt oder unbekannt, wo Er nicht gegenwärtig ist.

Dem Heiligen Kanakadasa, einem großen Devotee von Lord Krishna und wohlbekanntem Komponisten aus dem Staat Karnataka, wurde einmal von seinem Guru eine Frucht gegeben, der Früchte auch an alle anderen Studenten gab. Die Studenten wurden aufgefordert die Frucht an einem privaten Ort zu essen, wo niemand sie sehen könne.

Als nach der Mittagspause alle Studenten sich für die Studien versammelten, hatten alle außer Kanakadasa die Frucht gegessen. Alle gingen sehr ins Detail und beschrieben, wie sie einen privaten Ort gefunden hatten, um die Frucht zu essen. Kanakadasa teilte seinem Guru mit, dass es gemäß dem, was er gelehrt worden war, keinen Ort gab, wo der Herr nicht zugegen war, und dass deswegen die Frucht nicht gegessen werden konnte.

Dass bestätigt den Fakt, dass das ganze Universum die Heimstatt des Herrn ist.

Es wird uns auch gesagt „worin alle Wesen wohnen“, und das bedeutet, dass wir alle und alle Formen des Lebens Bewohner dieser Heimstatt sind.

So wie die Bewohner eines Haushalts dessen Inhalte teilen, so sollten wir den Reichtum des Universums mit allen anderen teilen und nicht selbstsüchtig sein.

Wie lässt sich in diese Heimstatt eintreten?

Die große Anschlagtafel vor diesem Heim lautet:

„Eintritt nur vermittelt Ananya Bhakti“.

Ananyaya: unerschütterlich

Bhaktyatu: mit Hingabe

Labhyaha: erreichbar

Nur durch unerschütterliche Hingabe lässt sich in die Heimstatt des Höchsten Purusha eintreten.

Karma, Jnana, Dhyana (Handeln, Wissen, Meditieren), welche die Mittel sind, um Vereinigung mit Ihm zu erreichen, sollten die Zutat „Völlig unerschütterliche Hingabe“ haben. Es sollte eine voll auf einen Punkt gerichtete Konzentration sein, und nichts anderes aus der materiellen Welt sollte die Suchenden von diesem Akt der Hingabe ablenken. Das kommt nur aus dem totalen Glauben an Ihn und die Lehren über Ihn.

Natürlich geben die Objekte der Welt „Ananda“, aber weil sie flüchtiger Natur sind, sind die Suchenden aufgefordert nach dem zu streben, was nicht von Natur aus flüchtig sondern „Ewig“ ist.

Lasst uns diese Diskussion mit einem Beispiel beenden.

Nehmen wir an, dass wir an einen anderen Ort auswandern wollen, dann folgen wir bestimmten Regeln:

- a) Wir werden aus verlässlichen Quellen detaillierte Informationen über den neuen Ort herausfinden.
- b) Wir werden uns vergewissern, dass er das hat, was wir gesucht haben.
- c) Wir wollen gewiss sein, dass wir uns an jenem Ort geborgen fühlen werden.
- d) Wir müssen wissen, wie viel Geld wir auf dem Konto haben, damit es uns ermöglichen wird, zum neuen Ort zu gehen und uns dort niederzulassen.

Sobald wir zu allen obigen Punkten positive Antworten haben, werden wir eine Liebe zu jenem Umzug entwickeln und uns hart anstrengen dorthin zu gehen.

Es liegt dann an uns die Anstrengungen zu machen, die uns die Berechtigung geben zu jenem Ort zu gehen. Wir werden dann all unsere Handlungen ausführen mit dem Ziel, die Berechtigung zu erhalten zu jenem Ort zu gehen. Die Entscheidung darüber, unseren Eintritt dort zu akzeptieren, liegt bei der Regierung des neuen Ortes.

Um die Heimstatt des Paramatma zu erreichen, müssen wir ganz ähnlich Verdienste sammeln durch sattvische Handlungen, mehr über den Herrn und Seine Heimstatt lernen durch Studium der Schriften, von den gelehrten Älteren und vom Guru. Durch total unerschütterliche Hingabe werden wir eines Tages den Zutritt zur Heimat des „Akshara Parabrahma“ erreichen. Die Hauptzutat, die wir haben sollten, ist „Hingabe“, und das ist völlig selbstlose Identifikation mit dem Objekt der Liebe und Aufgeben des „Ego“.

“Prema Mudita Man’sa Kaho Ram Ram Ram” singt ein Sadhu. Es bedeutet, der Geist sollte den Namen des Herrn mit Hingabe singen.

## Vers 23

**YATRA KALE’ TVANAVRITIM AVRITTIM CAIVA YOGINAH  
PRAYATA YANTI TAM KALAM VAKSHYAMI BHARATARSHABHA**

**Oh bester der Bharatas, Ich werde Dir die Zeiten sagen, wann Yogis nie zurückkehren, wenn sie dann verscheiden, und zu welchen Zeiten Yogis zurückkehren nach ihrem Ableben.**

Yatra kale: zu welcher Zeit

Tu: wahrhaftig

Anavruttim: nicht zurückkehren

Prayata: verlassend

Avruttim cha eva: und kehren auch zurück

Yanti: gehen zu

Tat kalam: jene Zeit

Vakshyami: Ich werde sagen

“Yogi” muss im Zusammenhang dieses Verses verstanden werden als „ernsthafte Sadhaka“, der sein Bestes versucht, um sich mit dem „Höchsten“ zu vereinigen.

Eine Vielzahl von Sadhakas hat versucht, versucht und wird versuchen, sich mit dem „Unvergänglichen“ zu vereinigen. Unter ihnen haben einige gute Fortschritte gemacht und haben perfekte Selbstkontrolle entwickelt. Sie sind in der Lage jederzeit auf den Herrn zu meditieren. Aber trotzdem sind sie nur „Sahakas“.

Sogar unter diesen Yogis wird es einige geben, die zur Erde zurückkommen werden, und einige, die nicht wiederkehren werden. Sri Krishna wird uns in den nächsten paar Versen erklären, welcher Typus von Yogis nicht zurückkehrt, und welcher Typus zurückkommen wird.

Wenn wir die Analyse dieser folgenden Verse beendet haben werden, werden wir erkennen, warum der Herr diese Aussage gemacht hat. Es ist genug, an dieser Stelle anzumerken, dass es in dem Geist vieler Hindus eine tief wurzelnde Idee gibt, dass es „Moksha“ gibt, wenn der sterbliche Körper zu einer bestimmten Zeit des Jahres verlassen wird, und dass es dann keine Wiedergeburten in diese Welt gibt. Um diesen blinden Glauben auszurotten und die Suchenden dazu zu bringen, auf die Suche nach dem „Wahren Wissen“ zu gehen, dazu ist dieser Abschnitt aufgenommen worden.

- a) Es gibt diejenigen, die sich ernsthaft bemühen, die aber sterben, bevor sie das Endergebnis erreicht haben.
- b) Es gibt einige wenige, die das Endergebnis in dieser Geburt selbst erreichen (Jivanmuktas).
- c) Es gibt notwendigerweise einige, die von ihrem Pfad abgelenkt werden und das Ziel aus den Augen verlieren.

Natürlich gibt es eine große Zahl derjenigen, die keine spirituelle Neigung haben und leben, um das Leben zu genießen. (vgl. Verse 38-46, Kapitel 6)

Bharatarshabha: Bester unter den Bharatas

Wenn wir die Bedeutung des Wortes „Bharata“ so nehmen, dass es jemand ist, der/die auf der Suche nach dem „Licht der Wahrheit“ ist, dann würde dies Wort bedeuten „Bester unter denen, die auf der Suche nach dem Wissen sind“. Das höchste Wissen ist dabei „Das spirituelle Wissen“.

## Vers 24

### **AGNIR JYOTHIR AHAH SHUKLA SHANMASA UTTARAYANAM TATRA PRAYATA GACHANTI BRAHMA BRAHMAVIDO JANAHA**

**Feuer, Licht, der Tag, die hellen 14 Tage, die sechs Monate der nördlichen Sonnenwende – indem sie diesem Pfad folgen, gelangen die um Brahman Wissenden zu Brahman.**

Agni: Feuer

Jyothi: Licht

Ahah: Tag

Shukla: die hellen 14 Tage

Shanmasa: sechs Monate

Uttarayanam: der nördliche Pfad/Sonnenwende der Sonne

Brahmavido: die um Brahman Wissenden

Janaha: Leute

Gachanti: gehen

Feuer:

Das Feuer scheint hell. Das Licht, das vom Anzünden eines Streichholzes kommt, vertreibt die Dunkelheit.

Licht:

Was scheint und einen vorwärts führt.

Die hellen 14 Tage:

Der Mondkalender der Hindus hat zwei Perioden in einem Monat. Die erste Periode beginnt im Anschluss an Neumond. Es heißt, dass der Mond allmählich aufsteigt (zunimmt) und seine volle Helligkeit in 14 Tagen am Vollmond erreicht. Das ist bekannt als „Shukla paksha“, und der Herr bezieht sich auf diese hellen 14 Tage in einem Mondmonat. Dieser Abschnitt ist vergleichsweise die helle Periode in einem Monat.

Uttarayana:

Wiederum gibt es im Hindu Kalender, wenn man dem Sonnenkalender folgt, zwei Perioden von je sechs Monaten. Die erste Periode beginnt am 14. Januar und endet am 13. Juli. Diese Periode ist „Uttarayana“.

Es heißt, dass Großahne Bheeshma, der seine Waffen ablegte, als er auf Shikandi traf, Arjuna darum bat ein Bett aus Pfeilen zu bereiten, so dass er darauf liegen könne bis zum Beginn von Uttarayana (dem folgenden 14. Januar).

Als er gefragt wurde, warum er das wünsche, sagte Bheeshma zu Arjuna, dass er gern auf den Beginn des Uttarayana warten würde, um diese Welt zu verlassen.

Wir sollten annehmen, dass sogar zu jener Zeit schon der Glaube existierte, dass die Heimstatt von Brahman erreicht, wer die Welt in der Periode von Uttarayana verlässt.

Die in diesem Vers angegebenen fünf Beispiele beziehen sich auf die jeweilige Periode von Helligkeit im offenen Raum (Feuer und Licht), Zeit des Tages (im Gegensatz zur Nacht), die hellen 14 Tage in einem Monat, „Shukla paksha“, und Uttarayana.

Es wird uns gesagt, dass diejenigen, die um Brahman wissen, zu Brahman gehen, indem sie diesem Pfad des „Lichtes“ folgen. Es ist eine sehr verallgemeinerte Aussage, die sich auf „Helle Perioden“ bezieht.

Um das zu verstehen, müssen wir erkennen, dass „Wissen“ mit „Helligkeit“ verglichen wird.

Es gibt eine beliebte Phrase „Er hat ein strahlendes Leuchten“ über diejenigen, die Wissen erlangt haben und es in ihren Handlungen zum Ausdruck bringen.

Im spirituellen Kontext bezieht sich „Wissen“ auf „Das Wissen um Brahman“, welches die Erkenntnis dessen ist, was permanent und was nicht permanent ist.

Das wahre Verständnis dieses Verses wird daher sein: „Wer dem Pfad des „Lichtes des Wissens“ folgt, geht zu Brahman“ – und es bezieht sich nicht dem Buchstaben nach auf die konkreten Perioden, wie einige blindlings bereit sind zu glauben.

Wenn in der Prashno Upanishad der Beginn des Lebens beschrieben wird, heißt es, dass Prajapati, der Schöpfer, Lust bekam etwas zu erschaffen. Er manifestierte sich dann selber als Energie (Sonne) und Materie (Mond). Von den Yogis, welche die Sonne anbeten, heißt es, dass sie diejenigen sind, welche endgültige Befreiung erreichen. Dieser Vers bezieht sich auf diesen Aspekt der Lehren der Upanishaden.

Diene dem Wissen, bringe es in die Praxis, und das wird Dir die Berechtigung geben Brahman zu erreichen, so sagt es der heilige Text.

Kurz zusammengefasst können wir sagen: „Jnani erlangt Brahmajnana“.

## Vers 25

### **DHOOMO RATRIS TATHA KRISHNAHA SHANMASO DAKSHINAYANAM TATRA CHANDRAMASAM JYOTIR YOGI PRAPYA NIVARTATE**

**Rauch, Nacht, die dunklen 14 Tage, auch die sechs Monate der südlichen Sonnenwende, indem er durch diese zum Licht des Mondes gelangt, kehrt der Yogi zurück.**

Die in diesem Vers gegebenen Beispiele stehen in scharfem Kontrast zu jenen des letzten Verses.

Dhooma: Rauch

Im Gegensatz zum Feuer macht der Rauch, der das Feuer einhüllt, den Ort dunkel.

Ratri: Zeit der Nacht

Krishnaha: die Periode vom Tag nach Vollmond bis zum Neumond

Dies ist die vergleichsweise dunklere Periode, weil der Mond allmählich abnimmt (zunehmend – größer wachsend, abnehmend – kleiner werdend).

Shanmasa: die Periode vom 14. Juli bis 13. Januar gemäß Sonnenkalender

Herbst und Winter, die im Vergleich zu Frühling und Sommer die dunkleren Jahreszeiten sind.

Indem wir uns erinnern, dass Licht Wissen und Dunkelheit Unwissen repräsentieren, sollten wir diesen Vers wie folgt interpretieren:

Diejenigen, die dem Pfad des Unwissens (der Befriedigung des Ego) folgen, werden nach ihrem Aufenthalt in dieser Welt während der gegenwärtigen Geburt wieder zur Erde zurückkehren müssen.

Obwohl die Suchenden Sadhana praktiziert haben, wurden sie durch ihre Sinnesorgane zur Welt hingezogen. Daher das Wort: „Der Yogi kehrt zurück“.

Die Suchenden werden zur Erde zurückkehren müssen, um Wege zu lernen die Aufgabe von “mano nasha and vasana kshaya” auszuführen (den Geist von allen Gedankeneindrücken frei zu machen). Weil sie Sadhakas waren und es versucht haben, werden sie in diesem Leben Verdienstpunkte angesammelt haben, und sie werden entsprechend der angesammelten Verdienstpunkte profitieren. Sie werden zur Welt der Manen gehen, die als „Pitruloka“ bekannt ist. Dies ist die Heimstatt der verstorbenen Älteren. In den Upanishaden wird dieser Weg der Wiederkehr „Pitrayana“ genannt.

In unserem Leben gibt es einen Tag, wenn wir wach sind, und die Nacht, wenn wir schlafen. Wenn wir wach bleiben und uns bemühen, uns auf den Pfad des Wissens hinzubewegen, den heiligen Text (Srimad Bhagawadgita) zu studieren und Handlungen nach dessen Vorgaben auszuführen, dann werden wir uns zum Pfad der Sonne bewegen und Moksha erlangen. Wenn wir wählen in Dunkelheit zu verbleiben und in weltliche Verlangen versunken zu sein, dann werden wir uns vom Pfad zu Moksha weg bewegen und in der nächsten Geburt auf die Erde zurückkehren müssen.

Tatra: dort

Chandramasam: zum Mond gehörig

Jyothi: Licht

Yogi: der Suchende  
Prapya: erreicht habend  
Nivartate: kehrt zurück

Wenn er dem Pfad des Sonnenlichtes folgt (Sonne – Wissen), dann heißt es über den Suchenden, dass er auf dem Pfad sei, der als “Dravyayana” bekannt ist.

Wenn er dem Pfad des Mondlichtes folgt (Mond – Dunkelheit), dann kehrt der Suchende zu dieser Welt zurück – so ist die Bedeutung der zweiten Hälfte des Verses. Auf diesem Weg wird das Ego befriedigt durch das Erfüllen von Verlangen als Ziel des Lebens. Es heißt, dass man gefangen ist in der „Zeitzone“.

Wenn man dies Geheimnis lernt und die Art zu leben ändert, Handlungen ausführt im Geiste von nishkama karma and karma-phala tyaga, dann wandelt man auf dem Pfad des Sonnenlichtes und erlangt Moksha. Es heißt, dass man die „Zeitlose Zone“ betritt.

## Vers 26

**SHUKLA KRISHNE GATI HYETE JAGATAHA SHASHVATE MATE'  
EKAYA YATI ANAAVRITTIM ANYAYAVARTATE PUNAHA**

**Die Pfade des Lichts und der Dunkelheit, von beiden heißt es (wird gedacht), dass sie ewig seien. Auf dem einen kehrt der Mensch nicht zurück, auf dem anderen kommt er wieder zurück.**

Wir sollten verstehen, dass das Konzept von Moksha für diejenigen, die die Erde in der Uttarayana Periode verließen, und der Wiedergeburt für diejenigen, die in der Dakshinayana Periode gingen, nicht nur während des Dwapara Yuga sehr populär war sondern sogar schon vor dem Dwapara Yuga. Sri Krishna stimmt dem Konzept nicht zu, aber er sagt, dass das Konzept seit undenklichen Zeiten vorhanden war.

Wenn wir die Zusammenfassung der letzten drei Verse nehmen, müssen wir verstehen, dass der Pfad des Lichts der Pfad der Spiritualität ist, und der Pfad der Dunkelheit ist der Pfad des Materialismus. Der materialistische Pfad führt zur Wiedergeburt in diese Welt, und der spirituelle Pfad bringt Freiheit von Wiedergeburt mit sich. Indem er sagt, dass dies „ewig“ sei, sagt uns der Herr dass dies in der Vergangenheit so war, in der Gegenwart so ist, und in der Zukunft so sein wird. Ein Leben der Spiritualität gemäß der vedischen Lehren zu führen, ist das Mittel zur Befreiung aus der Gefangenschaft. Beide Pfade stehen der Menschheit offen, und es ist an jedem Individuum den Pfad zu wählen, den er/sie nehmen möchte.

Gati: Pfad  
Hyete: wahrhaftig diese  
Shashvate: ewig  
Mate': gedacht  
Ekaya: durch einen  
Yati: geht  
Anavrittim: zu Nicht-Wiederkehr  
Anyathaha: durch den anderen  
Avartate: kommt zurück  
Punaha: wieder

## Vers 27

**NAITE SRUTI PARTHA JANAN YOGEE MUHYATI KASCHANA  
TASMAT SARVESHU KALESHU YOGA YUKTO BHAVA ARJUNA**

**Oh Partha, kein Yogi, der diese zwei Wege kennt, ist irregeführt. Darum sei allzeit beständig im Yoga.**

Na: nicht  
Ete' sruti: diese zwei Pfade  
Janan: wissend  
Yogee kaschana: jeglicher Yogi  
Na muhyati: ist nicht irregeführt  
Tasmaat: daher  
Sarveshu kaleshu: zu jeder Zeit  
Yoga yukto Bhava: sei beständig im Yoga

Hiermit haben wir eine kategorische Aussage des Herrn, dass es nichts Derartiges wie Uttarayana und Dakhinayana gibt als zwei Pfade, die das Schicksal des Individuums nach dem Tod aus dieser Existenz entscheiden. Werde nicht irregeführt, sagt Er Arjuna, und durch Arjuna als Medium sagt Er uns allen, dass alle, die sich mit dem Parabrahman vereinigen möchten, beständig in ihren Anstrengungen sein sollten.

„Bringe jeden Tag des Lebens die Lehren der Schriften/Gita zur Anwendung“ ist der Ratschlag an alle Sadhakas. Das ist so, weil niemand den Zeitpunkt des Todes kennt, wenngleich der Tod sicher ist für alle, die geboren sind.

Arjuna wird gesagt: „Während Du 24 Stunden an 7 Tagen die Woche in die Angelegenheiten der Welt involviert bist, bewahre die Achtsamkeit für das Göttliche in Dir und handle entsprechend. Behalte „Jnana“ als Dein Ziel, und lass Dich nicht eine einzige Sekunde durch Unwissenheit ablenken. Sei permanent auf der Hut, den Eintritt des Feindes (Ahamkara) bei Dir zu verhindern.“

Wie Sri Ramakrishna oft sagt: „Lass Deinen Geist immer auf das Atman fokussiert sein, so wie die Nadel im Kompass immer nach Norden zeigt.“ Wenn wir wissen, was Gift und was Nektar ist, dann ist es töricht nach dem Gift zu streben. Darum lasst uns versuchen jederzeit dem Pfad des Lichtes (Jnana) zu folgen.

**Vers 28**

**VEDESHU YAJNESHU TAPAHSU CAIVA DANESHU YAT PUNYA PHALAM PRADISH-  
TAM  
ATYETI TAT SARVAM IDAM VIDITVA YOGEE PARAM STHANAM UPAITI  
CHA'DYAM**

**Was auch immer als Frucht der Verdienste genannt wird, die sich ergeben aus dem Studium der Veden, der Durchführung von Opfern, dem Praktizieren von Entbehrungen, dem Darbringen von Gaben, über all dies geht der Yogi hinaus, der das Unvergängliche Brahman kennt, und er erlangt den Höchsten Uranfänglichen Zustand.**

Yat punya phalam: welche Frucht aus Verdienst  
Idam viditva: dies gewusst habend  
Yogi: der Yogi  
Vedeshu: durch das Studium der Veden  
Yajneshu: durch das Durchführen von Opfern - die Anhänger des Karma Yoga, die Yajnas praktizieren - Vers 28, Kapitel 4

Daneshu: durch mildtätige Taten - Verse 20-22, Kapitel 17  
Tapahsu: durch die Entbehrungen - Verse 14 bis 19 Kapitel 17  
Pradishtam: wird gesagt  
Tat sarvam: all das  
Atyeti: geht drüber hinaus  
Adyam cha: und uranfänglich  
Param sthanam: die Höchste Heimstatt  
Upaiti: erlangt

Die Schriften betonen die Notwendigkeit die Veden zu studieren, Entbehrungen zu praktizieren, mildtätige Gaben und Opfer darzubringen, einschließlich der Pancha maha yajnas (deva yajna, rishi yajna, pitru yajna, nara yajna and bhoota yajna). Sie stellen fest, dass alle, die einem dieser Pfade folgen, Verdienste/Belohnungen erlangen. Die Belohnung besteht in einem Leben frei von Pein und Leid, wie sie im Leben in dieser materiellen Welt auftauchen. Die sechs Ebenen oberhalb der Erde (Bhuva, Suva, Mahaha, Janaha, Tapaha) sind die Gefilde, um Glück zu erleben.

Was man gerne übersieht, ist die Tatsache, dass all dies Verdienste sind, und wenn sie benutzt werden, dann erschöpfen sich die angesammelten Verdienste. Wie wir zuvor gelernt haben, bedeutet das, dass das Individuum wieder auf dieser Erde neu geboren werden muss.

Wonach der wahre Yogi/Suchende nach „Ewiger Glückseligkeit“ sucht, ist nicht ein Verdienst / eine Belohnung für irgendeine der obigen Handlungen. Er/Sie vollführt eine oder alle der obigen Varianten (Studium der Veden, Vollführen von Yajnas, mildtätige Gaben geben, Tapas auf sich nehmen), aber macht das im Geiste von “Sri Krishnarpanamastu” (die Resultate zu den Füßen des Herrn darbringen und keine Handlungen zu persönlichem Nutzen ausführen).

Solch eine Person ist ein „wahrer Yogi“ und er/sie erlangt Zugang zur „Höchsten Wohnstatt“, die wir zuvor als „Zeitlose Zone von Parabrahman“ kennengelernt haben.

Das Verständnis von “Akshara Parabrahma Yoga” ist vollkommen, wenn das Verständnis in Handlungen transformiert ist und wir göttlich handeln durch die drei Instrumente von „Geist, Körper und Sprache“, und das noch zu jeder Zeit (24/7).

Sicherlich lasst uns alle gute Handlungen vollführen, aber lasst uns nicht an diesem Punkt aufhören. Das Ziel ist es „Brahma Jnana“ zu erlangen und ein Leben von „Wahrheit und Rechtschaffenheit“ zu leben.

**So endet das achte Kapitel, "AKSHARA PARABRAHMA YOGA", in der Srimad Bhagavad-gita, welche eine Upanishad ist, Brahma Vidya und Yoga Shastra, in der Form eines Dialoges zwischen Sri Krishna und Arjuna.**